

བོད་དོན་དམིགས་བློ་བཟང་།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

128 // Juni 2015

Bericht // **«Brüder und Schwestern, schlaft nicht! Erhebt euch!»**

Religion // Die Rolle der Religion bei der Konstruktion von Identität

Interview // Es geht nicht darum, etwas zu bewahren, sondern selber zu kreieren.



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.–



«Sein oder nicht sein» – Was ist Identität und wie kommt sie zu Stande? Diese Fragen hat Philosophen, Autoren, Psychologen und Sozialwissenschaftler seit je her beschäftigt. Was macht uns aus, und warum sind wir so wie wir sind? Jeder von uns hat sich solche und ähnliche Fragen schon einmal gestellt. Diesem spannenden Thema der Identität und Identifikation widmet sich die aktuelle Ausgabe von **tibetfocus** und liefert viele interessante Interviews und Beiträge zur Thematik.

Ein Bericht über tibetische Musiker beleuchtet anhand zeitgenössischer Musik aus Tibet, wie sich das Selbstverständnis der Tibeter im Laufe der Zeit gewandelt hat und was »tibetisch sein« heute bedeutet. Der Artikel räumt mit dem Shangrila-Klischee auf und zeichnet das Bild eines mutigen und emanzipierten Tibets, welches sich in politischen Liedern gegen die chinesische Repression auflehnt.

Tashi, ein 2011 in die Schweiz geflohener Tibeter, schreibt in einem Aufsatz für **tibetfocus** über seine Herkunft und die Herausforderungen des Lebens in der Schweiz. Es geht darum, wie er sich in dem neuen Land eine andere Identität aufbauen muss, dabei aber immer auch darauf hofft, seine eigene Identität bewahren zu können, und er beschreibt den

Spagat, den er dabei machen muss. In einem anderen Interview spricht Migmar Dolma, die Vizepräsidentin des Tibetan National Congress in Genf, darüber, was sie selbst unter Identität versteht und was diese für sie ausmacht. Sie erzählt, wie die tibetische Identität vom Westen wahrgenommen und mitbestimmt wird und wie sie sich selber an der Kreation einer modernen tibetischen Identität beteiligen möchte. Ausserdem teilt die Autorin und Märchenerzählerin Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli in einem Bericht ihre Gedanken und Erfahrungen mit der Identitätsfindung einer Person, die zwischen zwei Kulturen aufwuchs.

Von wissenschaftlicher Seite her beleuchtet Luana Laxy drei wichtige Aspekte, welche auch bei den Tibetern tragend für die kulturelle Identität sind: Nationalität, Sprache und Religion. Letzteres, die Religion, wird in einem anderen Artikel genauer als identitätsbildendes Instrument untersucht und es wird tiefer auf die Bedeutung des Buddhismus bei der tibetischen Identitätsbildung eingegangen.

Im Namen der Redaktion wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre.

Noémie Burger



Inhalt // **tibetfocus** // 128 // Juni 2015

1	Titelbild // Generationen, © tibetfocus
	Hauptthema Identität //
4	«Brüder und Schwestern, schlaft nicht! Erhebt euch!»
6	Die Rolle der Religion bei der Konstruktion von Identität
8	Suche nach einer neuen Identität // Identität – Das unangenehme Gefühl, zwischen zwei Stühlen zu sitzen
10	Es geht nicht darum, etwas zu bewahren, sondern selber zu kreieren.
12	Die tibetische Identität im Exil
14	GSTF // 33. Generalversammlung der GSTF in Olten // Die Identität nicht verlieren? // Europe stands with Tibet // Schneelöwen über Zürich – Flaggenaktion und Demo zum 10. März // Statistisches aus der Geschäftsstelle
18	VTJE // Golog Jigme Gyatso // New Kids on the Block // Screening von «Meltdown in Tibet» und «Plundering Tibet» // 46. Generalversammlung des VTJE
20	TFOS // FREE PANCHEN LAMA/Im Alter von 6 Jahren entführt // Tibetan woman sets herself on fire in Chone, Tibet // Klosterputztag am 1. Mai 2015/Tag der Arbeit // Hoher Besuch aus Dharamsala // Frauenaufstandstag von Lhasa/Gedenktag für die tapferen Frauen von 1959
22	Tibetfreunde // Schulprojekt Spiti
24	Medienfocus // Tibet-Informationen der GSTF // Zeichnungen von Wolf Altorfer
26	Veranstaltungen
28	Agenda // Sektionen der GSTF // Impressum

ལྷོག་པ་པོའི་སྐྱེ་ལམ་དུ།

ངོ་མོ་ཟེར་བ་གང་ཡིན་དང་གང་འདྲ་བུ་དེ་ "འགྲུར་བར་ཡིན་ཡང་མིན་" བཤད་སྲོལ་ལྟར། དེ་ཚོའི་འདྲི་བ་
མང་པོ་ལྷ་གྲུབ་པ་མེས་མེས་ལེགས་ལེགས་པ་དང་ཚུམ་པ་པོ་མང་པོས་དོ་སྣང་བྱས་ཡོད། ང་ཚོ་གང་ཡིན་དང་གང་
འདྲ་ཡིན་པའི་འདྲི་བ་རང་ཉིད་ནས་ཀྱང་འདྲི་བ་འདི་ལྷ་བྱ་གངས་མེད་གཏང་ཡོད་པེད། ད་ལྟ་མེན་པའི་གསར་
ཤོག་ནང་འདི་ཚོགས་དོ་སྣང་ཡོད་སྐོར་ངོ་མོ་དང་གནས་ཚུལ་གྱི་བཅར་འདྲི་མང་པོ་ཞིག་གྲེང་གཞིར་བསྐྱེས་ཡོད།
གནས་ཚུལ་གཅིག་ནི་དེང་དུས་བོད་མི་རིལ་ཆ་བ། དེང་དུས་ཀྱི་རིལ་མོ་འགྲུར་བ་འགྲོན་བཞིན། བོད་མི་ཡིན་
པའང་གང་ཡིན་དོན་ཉེན་གྱི་ཡོད་པེད། ལོ་རྒྱུས་འདིའི་ནང་འདྲི་བ་པའི་བོད་དེ་འཆར་ཅན་གྱི་སྤྱིད་སྤྱིད་པའི་འདྲ་བར་
ལས་དཔའ་བོ་དང་ཐར་པའི་བོད་ལྗོངས་མི་དོན་གཞུང་ཚོགས་མང་པོ་གོ་བ། རྒྱ་ནག་གི་བཅོན་དབང་དུང་
ཡོད་པ་གསལ་བོ་བསྟན།

སྤྱི་ཞབས་བཟང་ལོ་སྤྱི་ལོ་ ༡༩༩༩ བོད་ནས་ཐོས་པའི་བོད་མི་ཞིག་སྤྱད་མིར་ཁོང་གི་ལོ་རྒྱུས་དང་མི་ཚེ་འཚོ་
སྤོང་སྤོང་གསར་ཤོག་འདིའི་ནང་ལ་བྲིས་ཡོད། གནད་དོན་ཁོ་ལོ་ལུང་པ་གསར་བ་ཞིག་ལ་ངོ་མོ་གཞན་ཞིག་
འཇུགས་དགོས་པ་དང་དེ་བཞིན་རང་ཉིད་ཀྱི་ངོ་མོ་ཉར་ཐབས་བྱེད་པ་པེད།
དེ་ནས་བཅར་འདྲི་གཞན་ཅིག་ལ་མིག་དམར་སྤོང་མ། བོད་རྒྱལ་ཡོངས་རང་བཅོན་ལྷན་ཚོགས་ཇི་ནི་ལྷ་།
ཚོགས་གཞོན་ཁོང་གིས་ངོ་མོ་དང་དེས་ཁྱེད་པར་གང་ཡོད་སྐོར་གསུང།
བོད་པའི་ངོ་མོ་དེ་ལྟར་བྱོགས་ཀྱིས་ངོས་ལེན་དང་ཁས་ལེན་བྱེད་པ་ཁོང་གི་ཉིད་ནས་བོད་མིའི་ངོ་མོ་
གསར་བསྐྱེད་ལ་མཉམ་བཞུགས་ཀྱི་འདོད་པ་ཡོད་གསུང། དེ་བཞིན་ཚུམ་པ་པོ་དང་རྒྱུང་བཤོད་མཁན་ Tenzin
Wangmo Drongshar Frapolli བསྟན་འཛིན་དབང་མོ་ལྷོང་ཤར་པ་ར་པོ་ལི། ཁོང་གི་རིག་གཞུང་
གཉིས་ཁའི་ནང་ལ་འཆར་བོངས་བྱུང་ཡོད་འདུག།
ཁོང་གི་སྐྱེ་ལམ་ལྷོ་ནང་ཁོང་གི་བསམ་སྤོང་དང་ཉམས་སྤོང་གིས་ངོ་མོ་སྤྱི་ལོ་ལྷོ་སྤྱི་ལོ་བྱེད་པ་གསུང་ཡོད།
ཚན་རིག་པའི་ས་བྱོགས་ན་ Luana Laxy ཁོང་གི་ལྷ་ཚུལ་གསུམ་ལ་འབྲེལ་བཤད་བྱེད་པ་དེ་ཚོ་བོད་པའི་
རིག་གཞུང་གི་ངོ་མོ་པེད། མི་རིགས་། རྒྱ་དང་ཚོས་། མཐའ་མ་ཚུམ་བྲིས་གཞན་ཞིག་ལ་མཐའ་དོན་ཚོས་དེ་
ངོ་མོ་བསྐྱེད་པའི་ལོ་ཆས་ཞིབ་འཇུག་བྱེད་ཞིང་ནང་ཚོས་ཀྱི་གོ་དོན་ཆེ་བ་བོད་པའི་ངོ་མོ་བསྐྱེད་པ་འབྲེལ་བཤད་
ཡོད།།
གསར་འགོད་འགན་འཛིན་གྱི་མིང་ཚོགས་ལྷོག་པ་རྣམས་ལ་གཏམ་བཤད་མཉེས་པོ་ལྷ། རོ་ལེ་མི་བྱུར་གར།།

Die Rätselhafte ICH-Identität

Von Yeshi Siegfried

Die Gedanken sind unsichtbar, unaufhaltsam,
ohne Stillstand, – jedoch gelenkt,
durch das so genannte ICH...

Eine Äusserung des Gedankens weder im Raum erstarrt,
noch sich kaum daran erinnernd, aber offenkundig und
ohne Ausnahme, – mit erheblichen Folgen für das ICH...

Ausgeführt eine Handlung des Gedankens unbedachter Augenblicke, –
infolge latent vorhandener Ursache, gewiss mit Wirkung, –
auf lange Sicht für das ICH...

Sind die identifizierenden Handlungen von uns,
für ein «freies Tibet» von reiner, feiner und edler Art,
ist die Wirkung mit Sicherheit da:
Wie der Strahl – der Sonne,
der Glanz – der Sterne,
der Schein – des vollen Mondes...!



Popmusicier Sherten

«Brüder und Schwestern, schlaft nicht! Erhebt euch!»¹

Mit dem folgenden Artikel wird versucht, die tibetische Identität mit Blick auf Stimmen aus Tibet neu zu definieren beziehungsweise den Begriff um die Selbstwahrnehmung der eigenen tibetischen Identität durch Tibeterinnen und Tibeter zu erweitern. Vorliegend wird die nationale Identität des tibetischen Volkes näher betrachtet, wobei berücksichtigt werden muss, dass diese kollektive Identität nicht alle individuellen Aspekte der persönlichen Identitäten von Tibeterinnen und Tibetern wiedergeben kann. Vielmehr wird der Fokus auf die gemeinsamen Komponenten, die das «Tibetisch sein» ausmachen, gelegt.

Von Norzin-Lhamo Dotschung

Die Identität des tibetischen Volkes

Es ist eine Tatsache, dass das tibetische Volk vom Aussterben bedroht ist und die tibetische Kultur seit der Besetzung Tibets durch die chinesische Regierung systematisch unterdrückt wird. Aufgrund dieser Ausgangslage wird das, was unterzugehen droht, häufig mit der tibetischen Identität gleichgesetzt. Insbesondere wegen der engen Verbundenheit zum Buddhismus wird ein ganzes Volk mit Attributen wie «religiös» und «friedensliebend» assoziiert. Diese Eigenschaften, die nicht zuletzt auch von den Tibeterinnen und Tibetern selbst propagiert werden, zementieren das Bild eines heilen Shangrilas, das sich in den westlichen und schliesslich auch in unseren eigenen Köpfen festsetzt. Einerseits mag dies daran liegen, dass durch die Einschränkung der Meinungs- und Pressefreiheit vorwiegend die Stimmen der Tibeterinnen und Tibeter in der Diaspora wahrgenommen werden, die Tibet nur aus der Vergangenheit kennen oder selbst nie in Tibet gelebt haben. Und andererseits gibt es viele Tibet-Unterstützerinnen und -Unterstützer, die sich für eine hehre Sache einsetzen möchten und deshalb dazu tendieren, das tibetische Volk zu idealisieren, und ihre eigenen Ideale und Ideen darauf projizieren. Dieses Shangrila-Bild wird vor allem durch statische Klischees geprägt. Bei dieser Betrachtungsweise wird aber ausser Acht gelassen, dass auch die tibetische Identität dem Wandel der Zeit unterworfen ist und sich – wie jede andere Identität beziehungsweise Kultur – weiterentwickelt. Mithin wird ausgeblendet, dass es in Tibet heute unter anderem eine moderne tibetische Literatur, kritische Intellektuelle und – wie nachfolgend aufgezeigt wird – zeitgenössische Musik gibt. Alle diese Bereiche, die sich durch die modernen Mittel wie Internet und Mobiltelefonie rasant fortentwickelt und verbreitet haben,

sind in jüngerer Zeit regelrecht aufgeblüht. Die tibetische Identität kann nicht auf einige wenige Begriffe und Klischees reduziert werden, weil daraus eine gewisse Mystifizierung des tibetischen Volkes entsteht, die der (Vielfältigkeit der) heutigen Realität nicht gerecht wird.

Tibets zeitgenössische Musik: Widerstand gegen China

Seit jeher gilt die Musik als Trägerin von Botschaften. Gerade wenn man die zeitgenössische Musik aus Tibet betrachtet, kann man feststellen, dass die Musik – oft verschlüsselt, manchmal aber auch sehr direkt – Botschaften vermittelt. In den letzten Jahren lässt sich in Tibet ein neuer Trend beobachten, bei welchem die Lieder immer mehr politische Nachrichten enthalten. Bei verschiedenen Künstlerinnen und Künstlern (z.B. Sherten, Gebey, Tsewang Lhamo, Phuljung und Dhubey) werden vorwiegend immer wiederkehrende Themen angesprochen. In vielen Liedern wird dazu aufgerufen, die reine (tibetische) Muttersprache zu verwenden und tugendhaft zu leben, z.B. im Sinne von Verzicht auf übermässigen Alkoholkonsum. Aber auch andere politisch aufgeladene Begriffe, wie die «drei Provinzen» (in Anspielung auf die drei Provinzen U-Tsang, Amdo und Kham) und «Nation», werden benützt. Ferner wird daneben über die Freiheit aber auch die Unabhängigkeit Tibets sowie die Wiedervereinigung des tibetischen Volkes im Exil mit demjenigen in Tibet gesungen. Ein weiteres Thema, das immer wieder vorkommt, ist die Preisung des Dalai Lama. Es wird eine grosse Sehnsucht nach dem Dalai Lama sowie eine tiefe Trauer über die Trennung zwischen dem Dalai Lama und seinem Volk ausgedrückt und seine Rückkehr nach Tibet wird gewünscht. Da das öffentliche Glaubensbekenntnis zum Dalai Lama zu Problemen mit den chinesischen Behörden führen kann, wird von ihm oft unter Verwendung von Metaphern (wie z.B. weisser Lotus oder Schneelöwe) gesungen. Doch die

jüngsten Entwicklungen zeigen, dass die Sängerinnen und Sänger sogar direkt «Gyalwa Rinpoche» (einen der vielen Namen für den Dalai Lama) erwähnen.

Die Sängerinnen und Sänger sprechen in ihren Liedern an, was viele Tibeterinnen und Tibeter in ihren Herzen fühlen, dadurch ist die tibetische Musik sehr populär geworden. Das Bewusstsein dafür, dass die tibetische Kultur und Sprache sich von anderen unterscheidet, und insbesondere die Abgrenzung zur chinesischen Sprache und Kultur, sind dabei bedeutend. Die Formulierungen in den Liedern bleiben jeweils immer positiv, ohne das Fremde abzuwerten, d.h. in einem Liedtext heisst es beispielsweise, es sei gut, neue Sprachen zu lernen, man dürfe jedoch niemals die Muttersprache vergessen. Beachtlich ist, dass die Künstlerinnen und Künstler alle unter dem chinesischen Regime aufgewachsen sind und dennoch einen solch starken Bezug zu ihren tibetischen Wurzeln haben. Viele Botschaften sind grundsätzlich nicht sehr politisch, gewinnen aber eine unglaubliche Aussagekraft vor dem Hintergrund, dass Tibet von China besetzt gehalten wird und das tibetische Volk im eigenen Land in weiten Teilen marginalisiert wird. Der Vorteil der Musik ist, dass politische Nachrichten vermittelt werden, die auch Menschen erreichen, die nicht in den Genuss von Bildung gekommen sind und nicht lesen und schreiben können. Die Reichweite der Musik erlangt so eine viel grössere Dimension als beispielsweise politische Abhandlungen, die nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugänglich sind. Die chinesische Regierung hat lange Zeit die Bedeutung der tibetischen Musik nicht verstanden und hat entsprechend deren Einfluss auf das tibetische Volk unterschätzt. Die Sängerinnen und Sänger konnten relativ frei agieren. Erst seit jüngerer Zeit kann beobachtet werden, dass viele Sängerinnen und Sänger aufgrund ihrer Lieder unter dem Vorwurf separatistischer Aktivitäten sanktioniert werden.

Die zeitgenössische Musik zeichnet sich dadurch aus, dass oft traditionelle tibetische Musikinstrumente mit modernen Rhythmen gemischt werden. Die Musik stösst auf grosse Beliebtheit unter der tibetischen Bevölkerung in Tibet wie auch in der Diaspora. Dank den neuen Medien ist die zeitgenössische Musik auch für Tibeterinnen und Tibeter im Exil verfügbar. In den auf dem Internet vorhandenen Musik-Videos treten die Sängerinnen und Sänger vielmals in traditioneller Kleidung auf und als Drehorte werden überwiegend Gebirgs- und Graslandschaften sowie religiöse Stätten gewählt.

Chinas Antwort auf tibetische Musik: Repression

Zu den einflussreichsten Sängern der heutigen Zeit gehört Sherten. Er kommt aus der Provinz Amdo und wird als tibetischer Popstar verehrt. Viele seiner Lieder enthalten politische Nachrichten und kritisieren subtil die Vorgehensweise der chinesischen Regierung. Beispielsweise in seinem Lied «The Call» singt er unter anderem über die chinesische Umweltpolitik: «Don't poison the rivers as the lakes will dry out. Don't destroy the mountains as the earth will collapse.» Er hat inzwischen einen derart grossen Bekanntheitsgrad innerhalb und ausserhalb Tibets erreicht, dass die chinesische Regierung ihn nicht für seine Musik bestrafen könnte, ohne einen Sturm der Entrüstung auszulösen. Für Aussenstehende wirkt es zwar so, als würden

Sherten trotz seiner politischen Musik viele Freiheiten gewährt werden. Gemäss Auskünften von Tibetern aus Tibet trüge dieser Schein jedoch. So würden die chinesischen Behörden vor jeder Ergreifung von Massnahmen die Vor- und Nachteile abwägen und sich überlegen, welche Reaktionen eine Festnahme auslösen könnte. Deshalb hätten sie in Shertens Fall auf eine Haftstrafe verzichtet und würden ihn auf andere Art und Weise kontrollieren. Beispielsweise werde unter anderem Shertens Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt. Ihm sei auch ein Auftrittsverbot in der Hauptstadt Lhasa und in anderen tibetischen Regionen auferlegt worden und bei Konzerten sei er aufgrund von Bedenken der Lokalbehörden schon kurzfristig ausgeladen worden.

Andere Sänger hingegen, die weniger berühmt sind, wurden schon öfters zu mehreren Jahren Freiheitsstrafe in einem Umerziehungslager verurteilt. Einer dieser Sänger ist Gebey, der ebenfalls aus Amdo stammt. Gebey hat berühmte Lieder komponiert, in denen er beispielsweise «Victory to Tibet!», «Victory to the Dalai Lama!» und «Victory to the six millions!»³ explizit ausspricht und so die Aufmerksamkeit der chinesischen Behörden auf sich gezogen hat. In den vergangenen Jahren wurde Gebey bereits mehrere Male verhaftet. Aus diesem Grund hielt er sich vorsichtshalber über längere Zeit versteckt. Als er schliesslich am 24. Mai 2014 beschloss, sein Versteck zu verlassen und einen öffentlichen Auftritt gab, wurde er im Anschluss an das Konzert direkt wieder verhaftet.

Obwohl sich die Künstlerinnen und Künstler bewusst sind, welches Risiko sie eingehen, wenn sie Lieder mit politischem Inhalt singen, werden immer wieder neue Lieder veröffentlicht. Dies widerspiegelt den starken Willen des tibetischen Volkes, das auszudrücken, was sie fühlen und niemals aufgeben, bis Tibet frei sein wird.

Tibets politisierte Identität

Wenn man das eben gezeichnete Bild der zeitgenössischen tibetischen Musik als Selbstwahrnehmung der eigenen Identität durch das tibetische Volk anerkennt und dieses mit dem im Westen geprägten Bild der tibetischen Identität vergleicht, kann festgestellt werden, dass man den Tibeterinnen und Tibetern Unrecht tut, wenn man sie bloss als fromme, gewaltlose Wesen darstellt und sie auf die Verbundenheit zum Dalai Lama reduziert. Tatsächlich muss anerkannt werden, dass die tibetische Identität auch ein sehr starkes politisches Bewusstsein umfasst und mit einer tiefen Überzeugung, sich von der aufgezwungenen chinesischen Sprache und Kultur abgrenzen zu wollen, einhergeht. Durch die Nutzung der modernen Medien wird auf eine neue Art und Weise dem Unmut über die chinesische Besetzung Ausdruck verliehen und gleichzeitig die Kreativität des tibetischen Widerstands und der Stolz auf die eigenständige tibetische Identität demonstriert.

Hintergrund-Infos zu zeitgenössischer tibetischer Musik und verschiedene Musik-Videos mit englischer Übersetzung auf

¹ Auszug aus dem Lied «The Bell at Dawn» von Bantsang Lobsang

² Übersetzt: Vergiftet die Seen nicht, denn dann trocknen sie aus. Zerstört die Berge nicht, denn dann wird die Erde zusammenbrechen.

³ Übersetzt: Sieg an Tibet! Sieg dem Dalai Lama! Sieg den sechs Millionen! (in Anspielung auf das tibetische Volk, das rund sechs Millionen Personen zählt)



Die Rolle der Religion bei der Konstruktion von Identität

Soziologen sind der Meinung, dass der Mensch mehrfache Anhänglichkeiten und Identitäten besitzt, da er in seiner Entwicklung durch verschiedene soziale Welten geht und immer wieder auf der Suche nach seiner wirklichen Identität ist. Religion und Glaubensvorstellungen sind Aspekte, die eine grosse Rolle bei der Identitätsbildung von Menschen spielen. Selbst in einer säkularisierten Gesellschaft wie der unseren, sind es nach wie vor Wertvorstellungen und Normen, die uns prägen und ausmachen. Am Beispiel Tibets lässt sich verbildlichen, welche zentrale Rolle der Buddhismus in den 1980er-Jahren bei der Konstruktion einer kollektiven Identität spielte. Dabei stellt sich aber auch die Frage, welche Rolle das Glaubenssystem bei den Tibetern in der Diaspora heute noch spielt.

Von Noémie Burger

Dass Religion vielerorts einen wichtigen Bestandteil kultureller oder gar nationaler Identität ausmacht, lässt sich kaum abstreiten. Besonders interessant ist diese Überlegung aber bei Menschen, die in einer Exilgemeinschaft leben und einen anderen kulturellen Hintergrund als ihre neuen Landsleute haben. Verschiedenste Studien und Untersuchungen zeigen, dass diese «transkulturellen» Gruppen oftmals nicht – wie etwa zu erwarten – den universalistischen Tendenzen der Vereinheitlichung und Verallgemeinerung dieser globalisierten Welt folgen, sondern im Gegenteil sich auf ihre eigenen Traditionen zurückbesinnen, um sich so von ihrer Umgebung abzugrenzen. Denn jede Gruppe hat ihre Kultur, aber Identität als Bewusstsein ihrer Spezifität entsteht erst durch Begegnung, Vergleich und Abgrenzung von anderen. In der Diaspora bewegen sich die Exilanten zwischen einer stärkeren traditionellen und einer moderneren Ausrichtung im kulturellen und religiösen Bereich. Spannend zu beobachten ist auch, dass ein solches Verhalten religiöser Minderheiten nicht etwa eine neue Erscheinung als Folge der Verwestlichung ist, sondern bereits im 6. Jahrhundert vor Christus während des Babylonischen Exils zu beobachten war. Damals versuchten jüdische Theologen und Gelehrte, eine zu starke Assimilation des jüdischen Volkes und damit ein Verschwinden der Eigenart der Juden im Vielvölkergemisch Babylons zu verhindern, indem sie die Thora und die religiöse Gelehrsamkeit zum Mittelpunkt des Lebens machten – daher gilt auch diese Epoche als eine der wichtigsten und fruchtbarsten in der Geschichte der jüdischen Theologie. Durch eine in Traditionen und Ritualen sichtbare Abgrenzung von den Andersgläubigen konnten die babylonischen Juden ihre kollektive kulturelle Identität unterstreichen und so das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken. Ähnliches lässt sich beispielsweise auch bei den Amerikanern mit irischen Wurzeln beobachten: Obwohl die grosse Immigrationswelle bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts stattfand, haben die amerikanischen Iren bis heute einen starken Sinn für kulturelle Identität und bezeichnen sich noch immer als «irisch». Und es fällt auch auf, dass der St. Patrick's Day – der ehemals bescheidene, religiöse Feiertag zu Ehren eines irischen Nationalhelden – erst in den USA zu einem Grossereignis und einer Feier des irischen Nationalstolzes wurde, so wie wir es heute aus Hollywoodfilmen kennen.

Dass die buddhistische Religion auch bei den Tibetern einen immensen Bestandteil der gemeinsamen Identität ausmacht, kann ebenfalls nicht abgestritten werden. Geht man in der Geschichte zurück, kann man zum Schluss kommen, dass eine buddhistisch begründete kollektive Identität Tibets bereits im 15. bis 16. Jahrhundert gefestigt wurde. Während der Zeit des V. Dalai Lamas lieferte die Religion die Symbole, welche das Gefühl von Zusammengehörigkeit und geteilter Identität ausdrückten. Nach Ansicht der Tibetologin Yeshi Choeden lieferte der Buddhismus das psychologische Material aus welchem Nationalismus und nationale Identität geschmiedet wurden. Im Gebiet Tibets waren vor 1959

die Identitäten und Zugehörigkeitsgefühle vor allem ethnisch, sprachlich, regional und religiös gefärbt – ein nationales Bewusstsein, wie es heute besteht, war jedoch noch nicht vorhanden. Das zeigt sich auch daran, dass es keinen indigenen Ausdruck gab, der alle Tibeter bezeichnete, denn der heute oft verwendete Ausdruck «Böpa» galt damals nur für die Menschen in Zentraltibet. Was trotz aller Diversität die tibetische Bevölkerung vereinte, war die Zugehörigkeit zum buddhistischen Glauben. Die Religion spielte eine wichtige Rolle, wenn es um die Eigen- und Fremddefinition der Tibeter von damals ging, denn die tibetischen Buddhisten bezeichneten sich selbst als «Innenstehende» (Nangpa), während sie die anderen als «Aussenstehende» (Chipa) bezeichneten – dadurch verschmolz die Identifikation als Tibeter mit der buddhistischen Identität.

Die Vorstellung, zu einem gemeinsamen Volk zu gehören oder Teil einer politischen Einheit zu sein, existierte jedoch vor 1959 in den Köpfen der Tibeter noch nicht. Erst im Exil kam es zur Konstruktion einer gemeinsamen nationalen Identität, wobei der Buddhismus das einende Element der einzelnen Regionen Tibets war. Kelsang Gyaltzen, der Sonderbeauftragte des Dalai Lama, sagte 2009 in einem Interview mit der Tibetologin Marietta Kind: «Im Exil mussten wir uns neu definieren und ein einheitliches Bewusstsein pflegen.» Verschiedene Religionswissenschaftler und Tibetologen sehen den Buddhismus als das Hauptmerkmal für den Zusammenhalt der tibetischen Diaspora. Die Exilregierung CTA und der Dalai Lama haben besonders seit den 1980er-Jahren die tibetische Nation als eine buddhistische gestaltet und die Religion wurde zum Juwel der tibetischen Kultur. Historiker, Tibetologen und Religionswissenschaftler sind auch zur Erkenntnis gelangt, dass ab diesem Zeitpunkt die Geschichte des Landes umgeschrieben wurde, damit sie fortan mit dem neuen Selbstbild übereinstimmte und die religiösen Werte in Einklang mit der neuen nationalen Identität gebracht werden konnten. So sind laut dieser angepassten Geschichtsschreibung die Tibeter schon immer religiös, gewaltlos und respektvoll gegenüber allen lebenden Wesen gewesen und hätten nie Kriege geführt.

Auch der XIV. Dalai Lama hatte bei der Konstruktion dieser buddhistisch geprägten Nationalität eine wichtige Rolle, da er im Exil nicht nur als politischer Führer das tibetische Volk nach aussen vertrat sondern auch als geistige Hoheit, die buddhistischen Lehren und Werte international verbreitete und für humanistische Qualitäten wie Frieden, Glück und Harmonie plädierte. Marietta Kind bringt es sehr passend auf den Punkt, wenn sie schreibt: «Bis heute bildet diese Religion als zentral empfundener Aspekt tibetischer Kultur eine ebenso wichtige Komponente der imaginierten tibetischen Nationalität wie auch einer kollektiven tibetischen Identität.» Der buddhistische Modernismus, eine Bewegung, die sich in Südindien entwickelte, von starken nationalistischen Tendenzen geprägt ist und der eine Reinterpretation des Buddhismus als essenziell rationale Religion zugrunde liegt, spielte bei der neuen Identitätskonstruktion eine grosse Rolle.



Potalapalast in Lhasa

Durch die Rationalisierung wurde dem Buddhismus eine Ähnlichkeit mit den modernen Wissenschaften zugesprochen und alte traditionelle Werte sowie Verhaltensweisen wurden durch moderne Konzepte wie beispielsweise das «ökologische Gleichgewicht» oder die «säkulare Ethik» ersetzt, beziehungsweise umdefiniert. Aber auch der Orientalismus stellte eine Grundlage für die neue Identitätsbildung dar.

Das sagt allerdings noch reichlich wenig über die aktuelle Bedeutung der Religion für die Identitätsbildung in der Schweiz lebender Tibeter aus. Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten auf diesem Gebiet zeigen in Interviews mit Mönchen, dass diese eine abnehmende Bindung an die Religion beobachten, wohingegen Fragebogenerhebungen mit in der Schweiz lebenden Tibetern eher im Gegenteil zeigen, dass in ihren Augen die Bedeutung des Buddhismus nahezu unverändert ist. Wie also steht es um die zweite und dritte Generation in der Schweiz lebender Tibeter? Der Religionswissenschaftler Jens Schlieter stellt in einer Studie die These auf, dass auch für tibetische Secondos der Buddhismus noch immer einen zentralen Bestandteil ihrer Identität ausmacht. Seine Untersuchungen ergeben, dass sich bei den jüngeren Tibetern die buddhistischen Weltanschauungen und Lehren besser behaupten konnten als vergleichsweise die christlichen Traditionen und Glaubensvorstellungen bei gleichaltrigen Schweizern. Allerdings stellt er auch fest, dass viele Tibeter der zweiten Generation den Buddhismus in einer etwas angepassten Form ausleben, die mehr individualisierte und säkularisierte Züge annimmt, sich an ausgewählten Lehrsätzen orientiert und bestimmte Alltagsrituale kombiniert, jedoch seltener in grösseren Zusammenkünften und Gemeinschaften praktiziert wird. Das Forschungsprojekt von Schlieter zeigt, dass nur wenige, die sich als Buddhisten erachten, eine traditionelle buddhistische Praxis ausführen. Der Buddhismus scheint für die zweite und dritte Generation stärker in Form eines Werte- und Weltanschauungssystems präsent zu sein. Somit könnten sich auch die divergierenden Ergebnisse der Befragung der Mönche und der Auswertung der Fragebögen erklären. Der Buddhismus als solches macht aber nach wie vor nebst der Sprache einen der wichtigsten Bestandteile der kulturellen und nationalen Identität in der Schweiz lebender Buddhisten aus.

Bei einigen Tibetern – besonders bei jenen, die in einer Schweizer Pflegefamilie aufwachsen – zeigen sich auch Tendenzen zur Rückbesinnung auf die eigene Tradition. Viele wollen sich auf der Suche nach ihren Wurzeln wieder vertieft mit ihrer Kultur und

Religion auseinandersetzen. Ein Beispiel dafür ist auch, dass es bei jungen Tibetern nicht unüblich ist, dass sie sich auf einer spirituellen und intellektuellen Ebene näher mit dem Buddhismus auseinandersetzen, anstatt bestimmte Rituale auszuführen. Der Buddhismus wird eher als philosophische Lebensweise empfunden, geprägt von den Vorträgen des Dalai Lama. Dies deckt sich auch mit der oben genannten Feststellung, dass der Buddhismus in einer individualisierten Form praktiziert wird, welche näher am Text ist und weniger mit der rituellen Praxis zu tun hat. Einige Experten argumentieren sogar, dass es sich hierbei um eine reinere, dem ursprünglichen Glauben nähere Form des Buddhismus handelt, welche frei von volkstümlichen Bräuchen ist. Eine stärker konservative Haltung nehmen Mönchsgemeinschaften in den Klöstern ein, in denen naturgemäss eine Kontinuität in der traditionellen Religionsausübung gesucht wird. Das Kloster ist der Ort, in dem die Kontinuität ritueller Praxis und allgemein das über Jahrhunderte buddhistisch geprägte Überlieferungsgut aufrechterhalten wird.

Es lassen sich aber auch gegenteilige Tendenzen beobachten: Vielerorts wird im Exil sehr viel Wert auf die Bewahrung der tibetischen Kultur gelegt. Die traditionalistischen Tendenzen der Exiltibeter stehen manchmal im Widerspruch zu den vor allem in Städten lebenden kosmopolitischen Tibetern des «besetzten Tibets», die fremden und «nicht-traditionellen» Einflüssen nicht abgeneigt sind und von einer «modernen tibetischen Identität» sprechen. Beispiele dafür sind auch in der Musik zu finden, in der tibetische musikalische Elemente mit Elementen aus dem modernen China, westlicher und indischer Popmusik verbunden werden und somit hybride Formen annehmen.

Nicht zu vergessen ist, dass die Selbstwahrnehmung immer auch von aussen beeinflusst wird, denn eine Minderheit kann der Fremdefinition nicht entgehen, ob sie diese nun abstreitet oder sie einfordert. Gerade zugewiesene Identitäten werden stark internalisiert. Auch die Fremd- und Selbstwahrnehmung der Tibeter wird stark durch das westliche Bild geprägt. In den Köpfen der Schweizer hat sich seit den 1960er-Jahren eine bestimmte Vorstellung der tibetischen Identität gefestigt. Das Bild der «typischen» Tibeter als «gewaltfreies und tiefgläubiges Volk» hat sich im kollektiven Gedächtnis der Schweizer gefestigt. Eine wichtige Rolle bei der Entwicklung dieses Fremdbildes haben die Medien gespielt, welche sich schon immer gerne stereotyper Schlagwörter bedienen haben. Der Dalai Lama, der auch im Westen und bei Nicht-Buddhisten grosse Popularität erfährt, wurde von der Presse mit tibetischer Identität gleichgesetzt. In den letzten Jahren genoss der Buddhismus, insbesondere der tibetische, im Westen immer grössere Beliebtheit. Die traditionelle tibetische Kultur weckt noch immer bei vielen Schweizern nostalgische Gefühle und sehnsüchtige Vorstellungen von einem einfacheren, spirituelleren Leben. Diese Attribute wurden und werden unweigerlich auch auf die in der Schweiz lebenden Tibeter übertragen, dabei geht allerdings vergessen, dass viele der Tibeter hier in der Schweiz mit anderen Normen und Wertvorstellungen konfrontiert aufgewachsen sind. Aus diesem stereotypen Bild der tibetischen Kultur resultieren in den Augen der Westler auch Erwartungshaltungen an die in der Schweiz lebenden Tibeter, wie sie sich in ihrem Alltag zu verhalten haben. Gerade aber jüngere Tibeter entsprechen nicht immer diesen Vorstellungen. Dadurch können Konflikte entstehen, oder sie können sich in eine Rolle gedrängt fühlen, die ihnen so eigentlich nicht zusagt. Es liegt an ihnen, sich selbst intensiv mit ihrer Herkunft und Identität auseinanderzusetzen und das verzerrte Tibet-Bild des Westens durch ein zeitgemässeres zu ersetzen.

Literaturverzeichnis auf www.tibetfocus.com

Suche nach einer neuen Identität

Tashi wurde 1977 in Tibet geboren und floh 2011 mit seiner Frau und seiner kleinen Tochter in die Schweiz. Für tibetfocus schreibt er von seiner Herkunft, über die Herausforderungen des Lebens in der Schweiz und über die Hoffnung, seine Identität bewahren zu können. Er hat den Text in der für ihn fremden deutschen Sprache verfasst. Seine Worte bringen zum Ausdruck, was es heisst, in einem fremden Land eine neue Identität finden zu müssen.

Editiert von Solveig Muggli

Nach meiner Geburt erhielt ich die Verantwortung für die Erhaltung der einzigartigen Kultur, Gesellschaft, Religion, der Bräuche und der Sprache meiner Eltern. Ich bin seither dafür zuständig, dass ich diese wertvollen Schätze an meine Nachkommen weitergebe.

Zum Leben musste ich mir in Tibet nicht viel Mühe geben. Nach meiner Geburt entschieden meine Eltern meinen Beruf. Ohne Anstrengungen konnte ich meine Ausbildung erfolgreich absolvieren. Meine Kenntnisse und Intelligenz waren genug. Ich dachte niemals daran, dass meine Ausbildung nicht zum Leben reichen könnte. Es kam mir deswegen nie in den Sinn, eine Weiterbildung zu machen.

Das Wetter in Tibet verstand mich. Es regnete nicht, wenn ich unterwegs war. Die Sonne schien, wenn ich fror. Der Weg zeigte mir sorgfältig das Ziel, zu dem ich gehen wollte. Die reifenden Früchte und wachsenden Kräuter kannten meinen Hunger. Der fließende Fluss und der Brunnen riefen mich, wenn sie sauber waren.

In Tibet war ich selten krank. Die emotionale Unterstützung meiner Eltern, Verwandten und Freunde half mir, gesund zu bleiben. Traurigkeit und Einsamkeit waren mir fremd. Ich machte mir über die Zukunft keine Sorgen, weder, dass ich körperlich krank werden könnte, noch seelisch.

«Es wird nicht passieren, was wir wollen, sondern, was unser früheres Leben geplant hat», wird in einem tibetischen Sprichwort gesagt. Nach meiner Geburt hatte mein Schicksal schon geplant, was ich im Leben erleben sollte.

Mein fröhliches Leben endete mit der Flucht ins Ausland. Ohne Abschiedsfest musste ich Abschied von meinen Eltern, Verwandten, Freunden und der Umgebung nehmen. Ich lernte die Tränen der Trauer, die wir seit langem sparten und die jetzt über unsere Wangen liefen, erst jetzt kennen. Was meine Verwandten sagen konnten, war: «Gute Reise, kümmere dich um deine Gesundheit.» Dann machten wir uns auf den Weg.

Ohne Löcher auf dem Weg stürzte ich oft. Ohne Wolken regnete es. Der kalte Wind wehte, obwohl es Sommer war. Nun würde ich kein Wasser mehr vom Fluss trinken. Der Fluss befürchtete, dass er überschwemmen würde. Die Früchte befürchteten, dass sie faul würden. Sie waren wütend auf mich. Sie waren nicht zufrieden mit meiner Flucht. Aber der Mond und die Sterne verstanden meinen traurigen Zustand und begleiteten mich über die Grenze. Sie erzählten mir ihre Geschichte, wie sie Seine Heiligkeit, den Dalai Lama und über hunderttausend Tibeter und Tiberinnen ins Ausland begleitet hatten. Am Ende gaben mir beide die Verantwortung, Seine Heiligkeit den Dalai Lama und alle Tibeter und Tiberinnen zurück nach Tibet zu bringen. Dann verabschiedeten sie sich von mir.



Als die Sonne am Morgen aufging, begrüßte sie mich nicht. Wir waren jetzt in Nepal. Der Weg kannte mich nicht mehr und zeigte mir eine falsche Richtung. Die Bewohner stellten mir viele Fragen: «Wie heisst du? Woher kommst du? Warum bist du hier?». Weil ich ihre Sprache nicht kannte, konnte ich keine ausführliche Antwort geben. Durch meine einzige Antwort «Dalai Lama, Dalai Lama» fühlten sie sich angezogen und begrüßten mich.

Später kam ich in die Schweiz. Auf der Suche nach meiner neuen Identität musste ich dort von vorne anfangen und die Fremdsprache lernen. Ich bin froh, dass ich von Anfang an finanzielle Unterstützung bekommen habe. Doch das Warten auf die Aufenthaltsbewilligung dauerte zweieinhalb Jahre. Wie die Pflanze ohne Wasser nicht wachsen kann, konnte ich meine Deutschkenntnisse nicht entwickeln, denn ich konnte mir den Deutschkurs nicht leisten. In dieser Zeit musste ich oft selber zu Hause lernen und mir so die langweilige Zeit vertreiben.

Hier sind Kursbestätigungen und Zeugnisse sehr wichtig. Ich versuchte deswegen, die Kursbestätigungen der Deutschkurse zu sammeln. Diese halfen mir, Pflegehelfer zu werden. Mit guten Deutschkenntnissen habe ich letztes Jahr angefangen, zur Arbeit zu gehen. Ich dachte, dass meine Deutschkenntnisse gut genug für die Arbeit wären. Aber es ist ganz anders, als ich es mir vorgestellt habe. Die Mitarbeiter sprechen nicht gerne Hochdeutsch. Ich bin für sie eine Belastung, da sie für mich oft ins Hochdeutsche übersetzen müssen. Als Folge haben wir kaum ein gutes Gespräch geführt. Die Bedeutung von «sich ausgeliefert fühlen, sich einsam fühlen, sich isoliert fühlen» habe ich im Deutschkurs gelernt und in der Arbeit erlebt.

Mit anderen Lebensgewohnheiten, Kultur, Religion und Sprache soll ich umgehen und ich muss meine neue Identität suchen. Inzwischen habe ich Angst, dass ich meine alte Identität mit der Zeit verlieren werde. Für meine Nachkommen wird es schwierig werden, gleichzeitig beide Identitäten zu bewahren. Aber das ist das Leben! Wir müssen es nehmen, wie es kommt!

Identität – Das unangenehme Gefühl, zwischen zwei Stühlen zu sitzen

Von Tenzin Wangmo Drongshar Frapolli

Autorin, Märchenerzählerin, Referentin mit eigener Coaching Praxis

Meine Eltern sind beide Tibeter und haben mich 1962 im indischen Exil geboren. Als ich sieben Monate alt war, zogen wir nach Deutschland und später in die deutsche Schweiz, wo ich im Spannungsfeld zwischen zwei sehr unterschiedlichen Kulturen aufgewachsen bin, die tibetisch-buddhistische in meiner Familie und die westliche, jüdisch-christliche in Deutschland und der Schweiz. Das hat meinen Prozess der Identitätsfindung, der schon bei Nicht-Migranten nicht so einfach ist, schwierig gemacht und daher auch enorm bereichert. Für mich war und ist das Thema «Identität» in all meinen ausgeübten Berufen sehr zentral. In diesem Artikel möchte ich meine Gedanken und Erfahrungen dazu mit den Lesern teilen.

Das Bild, das ich von mir habe, beeinflusst all mein Denken, Fühlen und Handeln. Als Kind und Jugendliche fühlte ich mich zu Hause oder in der Tibetergemeinschaft als volle Tibeterin, aber in der Schule oder im täglichen Umgang mit den Schulkameraden und anderen Einheimischen zu hundert Prozent als Ihresgleichen. Wenn mich ein Deutschschweizer auf Englisch ansprach, konnte ich das überhaupt nicht verstehen, sondern war sehr empört darüber, dass diese Person nicht sehen konnte, dass ich ihre Sprache spreche. Heute muss ich über diese Situationskomik lachen! Aber damals war das nicht so lustig, denn lange Zeit hatte ich das unangenehme Gefühl, zwischen zwei Stühlen ziemlich unkomfortabel zu sitzen.

Bei Migrantengeschichten wird das Eigenbild oft auch noch durch Rollenverwirrungen in der Familie geprägt. In meinem Fall war es so, dass ich aufgrund meiner guten Sprachkenntnisse gewisse Elternpflichten übernehmen musste, wie zum Beispiel der Kontakt zu den Lehrern meiner jüngeren Geschwister oder zu den Behörden. Solch eine Situation kann die Autorität und den Einfluss der Eltern vermindern und andererseits bei den Kindern ein Gefühl fehlender Sicherheit erzeugen. Ein unharmonisches und widersprüchliches Eigenbild hat bei mir den Identitätsfindungsprozess erschwert und ziemlich verlängert.

Meine Identität definiert sich auch dadurch, wie ich von anderen wahrgenommen werde. Als das «erste» tibetische Baby in Deutschland stand ich oft im Mittelpunkt und schon als kleiner «Drei-Käse-Hoch» erwartete die Leitung des Pestalozzi-Kinderdorfes, in dem wir lebten, dass ich vor betuchtem Publikum deutsche Gesänge und Gedichte vortrage. Das Ziel war, Spendengelder zu sammeln, was ich damals gar nicht begriffen habe. Oft, wenn mein westliches Gegenüber erfährt, dass ich Tibeterin bin, sehe ich heute noch wie sich die Augen der Person plötzlich vergrössern und sich eine gewisse Faszination oder Bewunderung bemerkbar macht. Einerseits ist diese Sympathie natürlich sehr angenehm, andererseits fühle ich mich nicht als diejenige wahrgenommen, die ich wirklich bin. Die Gefahr ist dann gross, sich seiner selbst zu entfremden.

Mit 19 Jahren wurde ich in den Vorstand des Vereins Tibeter Jugend in Europa gewählt, wo ich in meinem zehnjährigen Vereinsengagement viele andere tibetische Jugendliche kennen lernen, meine Sprachkenntnisse erweitern und mich als Tibeterin nützlich machen konnte. Das machte Sinn. Später empfand ich das Bedürfnis, meinen tibetischen Wurzeln etwas näher zu kommen und entschied mich für einen sechsmonatigen Aufenthalt in



Dharamsala (Nordindien). Dort besuchte ich tibetische Sprach- und Buddhismuskurse und arbeitete freiwillig für das Departement für Internationale Beziehungen der tibetischen Exilregierung. Auch heute noch ist es mir sehr wichtig, offen zu bleiben, mich selber in Frage zu stellen und mich ständig persönlich weiter zu

entwickeln. Aber trotz aller Anstrengungen kann ich heute noch nicht gut tibetisch lesen oder schreiben. Ich finde, dass unsere tibetische Schrift und Schriftsprache unbedingt Reformen bräuchten, um sie dem Volk zugänglicher zu machen. Ich kann zum Beispiel ziemlich gut tibetisch sprechen, aber wenn ich einen tibetischen Text lese, habe ich grosse Schwierigkeiten, ihn zu verstehen. Wenn es keine Reformen gibt, dann wird es immer weniger Tibeter geben, die unsere Schrift erlernen und verstehen.

Im Fall der tibetischen Migranten habe ich das Gefühl, dass wir uns zu sehr an das Aufnahmeland und seine Kultur anpassen, so dass das Risiko besteht, unsere tibetische Identität zu verlieren. Schon mein Vater sagte mir immer wieder, dass er nur einen Bruchteil der Tibetischkenntnisse seiner Eltern habe. Meinerseits kann ich das nur bestätigen. Im Gegensatz dazu gibt es Volksgruppen, die ihre eigene Welt in der Fremde aufrechterhalten wollen, ohne einen einzigen Gedanken an Integration zu verlieren. Das schafft viele Missverständnisse, Probleme und wachsende Konflikte nicht nur mit den Menschen des Aufnahmelandes, sondern auch zwischen den Generationen in ihrer eignen Gemeinschaft.

In unserer tibetischen Umgangsart haben wir die Angewohnheit, unsere Meinung über Dinge oder Personen nicht direkt zu äussern und lieber «gute Miene zum bösen Spiel» zu machen und einmal zu viel zu schweigen. Aber danach lassen wir Dampf ab bei einer Vertrauensperson, die aber leider nichts an der Sache ändern kann. Jammern und im Verborgenen zu kritisieren bringt gar nichts. Diese kulturell erlernten Reflexe müssen wir unbedingt hinterfragen und ändern, denn es entstehen dadurch problematische Beziehungen mit unserer Umwelt, vor allem am Arbeitsplatz. Natürlich freut sich jeder, wenn ein Tibeter mit allem einverstanden zu sein scheint. Man kommt sogar in Versuchung, immer mehr zu verlangen und immer weniger die Meinung des Tibeters zu erfragen. In der westlichen Kultur gehört es zur Norm, dass jeder Mensch Verantwortung für sich trägt, sich eine Meinung bildet und diese in einer akzeptablen Form vertritt. Nicht nur mit westlichen Leuten, sondern auch im Umgang mit integrierten oder jüngeren Tibetern können solche unbewusst übernommenen und unreflektierten Automatismen Missverständnisse und Konflikte schaffen. Wenn die Zusammenarbeit zwischen der TGSL, dem VTJE oder der GSTF in der Vergangenheit nicht immer sehr harmonisch war, dann sind die Gründe dafür meiner Meinung nach im gleichen Register zu suchen. Meiner Meinung nach könnten wir Tibeter privat, beruflich und vereintechnisch viel an Effizienz, Zeit und Energie gewinnen, wenn wir versuchten, das Denken, Sprechen und Handeln in einen grösseren Einklang zu bringen. Dafür wäre es notwendig, ein besseres Verständnis für die Tugenden wie Respekt und Bescheidenheit zu erlangen und diese gezielt und authentisch zu praktizieren.

Dieser Text ist eine zusammengefasste Version.

Lesen Sie den ganzen Artikel auf www.tibetfocus.com

Es geht nicht darum, etwas zu bewahren, sondern selber zu kreieren.

Sie ist 23 Jahre alt und studiert Internationale Beziehungen an der Universität Genf. Derzeit ist sie Vizepräsidentin des Tibetan National Congress und war vier Jahre Vorstandsmitglied im Verein Tibeter Jugend in Europa (VTJE).



Migmar Dolma

Mit Migmar Dolma sprach Norzin-Lhamo Dotschung

tibetfocus – Identität ist ein abstrakter Begriff. Was verstehst Du darunter?

Migmar Dolma – Es ist die Frage: Wer bin ich? Oder besser gesagt: Wer will ich sein? Ich glaube, dass wir als Menschen in einer stetigen Wechselbeziehung mit der Gesellschaft stehen. Dabei bestimmen wir als Individuum die Werte unserer Gesellschaft, so wie diese Werte uns als Individuum wiederum stark beeinflussen. Zum Beispiel ist man als Frau oder Mann nie gänzlich von Geschlechterrollen befreit, die einem durch die Medien und das soziale Umfeld vermittelt werden. Und das ist nur ein kleiner Teil unserer komplexen Identität, die nicht nur aus Geschlecht besteht, sondern auch durch soziale Klasse, politische Ideen, familiäres Umfeld, Bildung und Nationalität etc. bestimmt ist.

Was macht die tibetische Identität aus?

Das kann ich natürlich nicht für alle Tibeter/innen beantworten. Aber ich denke, dass man sicherlich von einer nationalen Identität sprechen kann, die heute sehr politisch ist. Aufgrund der chinesischen Kolonialisierung von Tibet ist dieses Trauma in unserem kollektiven Gedächtnis als Tibeter eingepreßt und politisiert unsere Identität.

Ich denke auch an all die historischen Fakten oder Mythen, an die wir uns erinnern. Geschichte wird von uns Menschen ge-

schrieben, und man entscheidet selber, woran man sich erinnern möchte und woran nicht. Meine Freunde und ich machen oft Witze darüber, dass jedes Passwort eines/r Tibeters/in etwas mit Free Tibet zu tun hat oder die Jahreszahl 1959 beinhaltet. Wieso 1959? Das war der erste nationale Volksaufstand in Lhasa, als das tibetische Volk seinen Unmut über die chinesische Besetzung zum Ausdruck brachte. In diesem Jahr musste auch Seine Heiligkeit der Dalai Lama aus Tibet fliehen. Das ist alles Teil unseres kollektiven Gedächtnisses, und da diese Situation noch heute nicht gelöst ist, ist diese Jahreszahl immer noch sehr präsent. Wieso sonst sollte die chinesische Regierung jedes Jahr am 10. März in tibetischen Städten hohe Militärpräsenz zeigen? Weil sie Angst hat vor der Kraft der tibetischen Identität, die an solchen wichtigen Daten politisiert und vereint hervortritt, wie wir es am 10. März 2008 erlebt haben.

Selbst wenn man heutzutage Tibetisch redet in Tibet, um seine Sprache vor der chinesischen Assimilierung zu schützen, ist das durchaus auch ein Protest gegen die chinesische Kolonialpolitik, und Tibetisch zu sprechen gewinnt eine neue politische Bedeutung. Es bedeutet, sich gegenüber dem Unterdrücker abzugrenzen und gleichzeitig zu sagen: Ich bin Tibeterin. Und du bist Chinesin. Dabei wird die Sprache zu einem Mittel, um diese Identität vor der chinesischen Assimilierung zu bewahren.

Du bist in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Identifizierst Du Dich eher als Schweizerin oder als Tibeterin und weshalb?

Ich denke, dass ich mich eher als Tibeterin identifiziere. Die Schweiz ist ein kleines Land, und selbst wenn ich hier geboren bin, ist es für mich eher schwierig, mich voll und ganz als Schweizerin zu fühlen. Mir wird auch immer wieder von fremden Leuten gesagt, dass ich ja so gut Deutsch sprechen würde. Ich bin mir bewusst, dass mich die Schweizer/innen immer als «Anderere» wahrnehmen werden. Natürlich habe ich schweizerische Werte angenommen und bin auch «verwestlicht», was ich manchmal versuche abzulegen, wenn es um Tibet geht. Denn wenn man mit westlichen Brillen versucht, Tibet zu verstehen, wird man scheitern. Die Verhältnisse in Tibet sind einfach anders und man sollte mindestens versuchen, mit Offenheit an das Thema Tibet ranzugehen.

Als 2008 die Proteste in Tibet begonnen haben, war Tibet auf einmal relevant und wichtig in den internationalen Medien. Die Bilder von protestierenden Tibetern haben mich emotional überwältigt. Irgendwie fühlte ich mich mit ihnen und ihrem Schicksal verbunden. Ich habe dann begonnen, an Anlässen des VTJE teilzunehmen, was mich nicht nur politisierte, sondern mich auch zu meinen tibetischen Wurzeln führte. Dazu kommt noch, dass ich damals erst 16 Jahre alt war. Das ist gerade das typische Alter, wo man irgendwie auf der Suche nach sich selber ist.

Was machst Du, um Deine tibetische Identität im Exil zu bewahren?

Ich denke, dass es nicht darum geht, etwas zu bewahren, sondern etwas selber zu kreieren. Ich finde, dass wir jungen Tibeter/innen ruhig ein bisschen mutiger sein dürfen! Wir gehören ja

schon zur zweiten oder sogar dritten Generation im Exil. Deshalb müssen wir auch diese Frage nach unserer Identität selber beantworten.

Mich verbindet das politische Engagement sehr stark mit Tibet. Ich bin froh, dass ich mich gemeinsam mit Freunden für eine gemeinsame Sache einsetzen kann. Irgendwie gibt es mir auch einen Sinn im Leben, für eine gerechte Sache einzustehen, egal wie viel oder ob ich überhaupt etwas bewirken kann. Ich bin froh, irgendwo dazugehören, wo ich mich «zu Hause» fühle. Deshalb verbinde ich meine tibetische Identität vor allem mit Idealen wie Gerechtigkeit und Freiheit.

Der VTJE hat mich auch der tibetischen Sprache sehr viel näher gebracht. Bevor ich dem Vorstand beigetreten bin, hatte ich immer das Gefühl, dass es nichts bringt, Tibetisch zu können. Obwohl meine Eltern immer darauf bestanden haben, habe ich mich geweigert, regelmässig Tibetisch zu sprechen. Aber dann, mit all den Tibetern/innen mit verschiedensten Hintergründen, die man trifft, und all den Aktivitäten, die man plant, sah ich einen guten Grund, mir mehr Mühe zu geben. Ich merke, dass ich mich gerne mehr mit tibetischen Intellektuellen und ihren Schriften befassen möchte, um an ihre Ideen ranzukommen. Ausserdem kann man heutzutage praktisch auf Tibetisch chatten, und ich erinnere mich, dass es ein euphorisches Gefühl war, mal auf Tibetisch mit jemandem zu schreiben, auch wenn es nur «Hallo, wie geht's?» war! (lacht) Aber ich denke, dass es falsch wäre, zu behaupten, dass die Identität ohne die Sprache nicht bestehen kann. Die Sprache sollte niemals ein Grund sein, jemandem die tibetische Identität abzusprechen. Sowieso denke ich, dass es keinen Richter über die Frage der tibetischen Identität geben kann. Jeder bestimmt für sich selber, was die eigene tibetische Identität bedeutet und wie man diese ausleben möchte.

Was unterscheidet die tibetische Identität der Tibeterinnen und Tibeter im Exil von derjenigen der Tibeterinnen und Tibeter in Tibet?

Natürlich leben wir in einer völlig anderen Umgebung und sind dementsprechend auch Schweizerin, Amerikanerin usw. Aber ich denke, dass wir das durchaus als Vorteil und als Chance sehen können für unsere Freiheitsbewegung.

Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir Tibeter im Exil die Identität der Tibeter/innen in Tibet falsch einschätzen. Es entsteht oftmals dieses Bild vom unterdrückten und ungebildeten Tibeter in Tibet, der nur die chinesische Propaganda kennt. Ich glaube, dass dieses Opferbild nicht stimmt. Natürlich leben die Tibeter/innen in Tibet unter dem chinesischen Regime, und ihre Rechte – als Menschen sowie als Volk oder Nation – werden nicht respektiert. Aber das Bild von den «armen Tibetern» wird ihrem Mut und ihren Fähigkeiten nicht gerecht. China ist heute zu einer wirtschaftlichen Supermacht aufgestiegen, die ganze Welt fürchtet China. Aber unsere Landsleute in Tibet geben nicht auf, und wenn man die chinesische Repression anschaut, die seit 2008 stärker geworden ist, ist es ziemlich beeindruckend, wie mutig und auch kreativ die Tibeter/innen dieser Repression begegnen. Erst vor ein paar Monaten wurde Druklo (Pseudonym: Shokjang) – ein junger tibetischer Intellektueller, Blogger und Schriftsteller – zum zweiten Mal verhaftet. Sein Sohn ist erst eineinhalb Jahre alt.

Ich glaube, dass die tibetische Identität der Tibeter/innen in Tibet sehr viel stärker ist, da diese direkt von der chinesischen Kolonialpolitik bedroht wird und diese Bedrohung für sie sichtbar und spürbar ist. Bei uns Exiltibetern/innen habe ich manchmal das Gefühl, dass die tibetische Seite und das Verständnis von dem, was wir als tibetisch definieren, zu eingeschränkt ist. Die tibetische Kultur und Identität wird oft als etwas Statisches interpretiert, das wir «aufbewahren» müssen, und es ist schwierig, auf offene Ohren zu stossen, wenn man neue Ideen einbringt. Da müssten wir uns ändern, und vor allem die Jungen müssten da eine wichtige Rolle spielen, wie zum Beispiel im Demokratisierungsprozess.

Was denkst Du, wie wird die tibetische Identität von Schweizerinnen und Schweizern wahrgenommen?

Ich denke, dass das Tibet-Bild im Westen sehr einseitig dargestellt wird. Das ist nicht nur aufgrund der westlichen Interpretierung von Tibet, sondern auch weil wir Tibeter/innen uns selber oftmals zu stark nur auf den Buddhismus berufen. Der Buddhismus ist ein wichtiger Teil unserer Kultur, aber das Bild vom gläubigen Tibeter, der jeden Tag nur betet und an den Weltfrieden denkt, geht mir irgendwie zu weit. Oftmals wird die politische Situation in Tibet entpolitisiert und dann entsteht ein Diskurs, wo es anscheinend nur um freie Religionsausübung und Kulturerhaltung geht. Die chinesische Regierung unterdrückt die politischen Rechte von sechs Millionen Tibetern/innen seit Jahrzehnten. Sie hat ein Land gewaltsam kolonialisiert, und das nicht aufgrund von religiösen oder kulturellen Gründen, sondern aus rein geopolitischen Überlegungen. Das vergessen wir manchmal, und es ist gefährlich, wenn man nur noch von Kulturerhaltung und Religionsfreiheit in Tibet spricht. Das wird der Identität der Tibeter/innen nicht gerecht. Unser Ziel muss die Befreiung Tibets von der chinesischen Kolonialisierung sein, und das sollten auch unsere Freunde verstehen, die uns unterstützen wollen.

Es gibt immer mehr gemischte Ehen – Wie können die Mischlinge ihre tibetische Identität bewahren?

Ich glaube, dass es wichtig ist, dass wir alle unseren Platz in der tibetischen Gemeinschaft finden. Das wäre wirklich das wichtigste Ziel. Wir sind keine homogene Gruppe, und das ist auch gut so! Wir haben alle sehr verschiedene Hintergründe, und das sollte man auch nicht negieren oder als Schwachstelle betrachten. Deshalb finde ich es wichtig, dass die tibetischen Mischlinge sich auch willkommen fühlen in jedem tibetischen Verein oder Anlass. Ich habe im VTJE viele Mischlinge kennengelernt und niemals einen Unterschied empfunden zu ihnen, weil wir ja für die gleiche Sache eintreten. Das verbindet mehr, als andere kleine Unterschiede uns trennen könnten. Ich finde es auch schön zu sehen, dass die Mischlinge Anfang Juni in Zürich bereits zum zweiten Mal ein internationales «Gathering of Tibetans of Mixed Parentage» durchführen. Ich wünsche ihnen viel Erfolg und hoffe, dass sie das noch viele Jahre weiterführen werden!





«Identitätsverlust»

Die tibetische Identität im Exil

Von Luana Laxy



Dr. Luana Laxy

Was ist Identität? Ist es der Name einer Person z.B. Dolma oder Maria? Ist es seine Sprache: Tibetisch, Hindi, Nepalesisch, Englisch, Schweizerdeutsch, Chinesisch? Oder wird Identität vielmehr durch die Herkunft, Ethnie bzw. das Aussehen einer Person bestimmt? Was geht aber in westlichen Exiltibetern vor, die von Exiltibetern in Asien oder Tibetern in Tibet aufgrund ihrer Physionomie oder Sprache nicht als Exiltibeter erkannt werden? Was bestimmt Identität – der Lebensraum bzw. Ort, wo Menschen leben? Tibet, Indien, Bhutan, USA, Schweiz, Kanada, Australien, Neuseeland, Deutschland etc.?

Oder deren Religion, wie schon Goethe zu fragen pflegte («Wie hältst Du es mit der Religion?»)? Ist es selbstverständlich Buddhist zu sein, aufgrund tibetischer Wurzeln oder sind tibetische Christen und Atheisten auch denkbar? Welche Rolle spielt die Kultur, Erziehung, Sozialisierung oder die politische Ausrichtung für die Identität eines Individuums, einer Gemeinschaft oder eines Volkes? Es gibt zahlreiche Bücher und Studien, die sich mit dem Wandel der tibetischen Diaspora und Identität im Exil beschäftigen und sich der Frage stellen, inwieweit Exiltiber noch «Tibeter» sind bzw. wie Integrations- und Assimilationsprozesse die Identität dieser Gruppe verändern oder gar absorbieren (siehe Literaturliste). Aufgrund der Komplexität des Themas Identität (es gibt persönliche, soziale oder kollektive Identitäten) sollen im Folgenden nur drei Aspekte der kulturellen Identität kurz beleuchtet werden:

Nationalität:

Die Nationalität spielt in der tibetischen Diaspora immer wieder eine Rolle. Ein wichtiges Symbol oder Instrument für die Einheit aller Tibeter auf der ganzen Welt ist die tibetische Nationalflagge. Mit diesem Wahrzeichen «bewaffnet», welches viele Aspekte des Buddhismus widerspiegelt (beispielsweise steht das Juwel für Buddha, Dharma und Sangha), gehen Tausende Exiltibeter, (aber auch NGOs, Menschenrechtsorganisationen, Buddhisten etc.) auf die Strassen, um ihre politischen Forderungen zu stellen. Die Forderung nach einem freien oder autonomen Tibet beziehungsweise nach der Unabhängigkeit für die von China besetzten Gebiete sind Gegenstand der proklamierten Demonstrationen weltweit.

Genauer betrachtet erfüllt die tibetische Nationalflagge drei Funktionen: Zum einen steht sie für die Identität aller Tibeter (die Sonne symbolisiert die ursprünglichen 6 Stämme Tibets) und deren Geschichte. Zweitens repräsentiert sie die buddhistischen Prinzipien. Und drittens erfüllt sie eine politische Funktion in Sachen Rückkehr nach beziehungsweise Solidarität für Tibet.

Die Nationalhymne ist ebenso ein verbindendes Element, welches den religiösen Glauben Tibets widerspiegelt: «Lasst das strahlende Licht der kostbaren Buddhalehren scheinen, denn sie sind die Goldmine aller Hoffnungen für Glück und Wohlhaben in diesem Leben wie in der endgültigen Befreiung. (...) Ein neues goldenes Zeitalter von Glück und Segen soll die drei Provinzen Tibets durchfluten. Es wachse die Herrlichkeit der Einheit von religiösem und politischem Leben. Durch die Verbreitung der Lehre des Buddha in den zehn Richtungen mögen alle Wesen die Pracht von Frieden und Glück erlangen. Möge das Sonnenlicht der Lehre und der heilsamen Handlungen der Menschen das Land Tibet siegreich aus dem Kampf gegen die Dunkelheit des bösen hervorgehen und im hundertfachen Glanz des Glücks erstrahlen.» Wie lange noch wird es Tibeter oder Exiltibeter geben, die diese Verse zu singen vermögen? Kann diese tibetische Nationalhymne, die an ein Mantra-Gebet erinnert, am Ende wirklich den Sieg über die Dunkelheit bringen?

Religion:

Ott-Marti schreibt: «Die stärkste einende Kraft der Exiltibeter in der Schweiz ist die Religion. Das Religiöse Verhalten ist stabil, sodass es dem Kulturwandel weitgehend widersteht. In der Unsicherheit des Exils klammert sich jeder an diesen Stabilisatoren.» Unter der Betrachtung, dass Religion Halt, Identität und Zugehörigkeitsgefühl vermitteln kann, können besonders in einer fremden Umwelt solche Werte innerhalb einer Kultur sehr wichtig sein. Der tibetischen Diaspora ist die Herausforderung mit der «Transplantation» ihrer Kultur und Religion ins indische Exil nach Dharamsala, welches oftmals als «Little Lhasa» bezeichnet wird, weitgehend gelungen. Für den Erfolg dieser Entwicklung stand neben der «Anpassungsfähigkeit» und dem Fleiss der Exiltibeterpopulation in der Fremde vor allem die Fortsetzung des tibetischen Buddhismus durch die Mönchselite im Mittelpunkt.

Mit S.H. dem 14. Dalai Lama als geistlichem Oberhaupt und weiteren wichtigen Religionsführern aller tibetischen Traditionen sowie der Gründung etlicher Klöster in Indien und Nepal stellt sich die Frage nach dem buddhistischen Glauben unter den dortigen Exilanten weniger. Die tibetischen Exilanten in Dharamsala üben ihre Religion öffentlich aus und folgen einer, manchmal auch zwei tibetischen Schulen. In der Neuzeit sagen viele der befragten Exilanten in Indien, dass sie «non sectarien» seien, d.h. alle Traditionen des tibetischen Buddhismus anerkennen und nicht zwingend nur einer Schule angehören würden. Für diese Gruppe von Exiltibetern sei der Buddhismus eine wichtige Identifikationsquelle, da sie alleine oder auch in der Gemeinschaft einer Sangha praktizieren.

Während in Indien die meisten Befragten sich zum Buddhismus bekennen oder eine Praxis ausüben, gibt es in der Schweiz unterschiedliche Antworten in Sachen Religion. Entscheidend hierbei ist die Sozialisation der in der Schweiz lebenden Exiltibeter. Einige Adoptiv- und Aeschlimann-Pflegekinder berichten «christlich getauft» und aufgewachsen zu sein. Der buddhistische Glaube erschloss sich vielen dieser Gruppe in der Fremde nicht. Lauer schreibt, dass viele Exiltibeter in der Schweiz weniger der rituellen Praxis zugetan sein aber buddhistische Werte, wie «Mitgefühl» und «Gewaltlosigkeit» leben und Interesse an der Philosophie zeigen.

Trotz aller möglichen Glaubensformen bleibt das verbindende Element für die Mehrheit der Exiltibeter in Indien und der Schweiz S.H. der 14. Dalai Lama. Mit ihm als Schutzpatron Tibets, Bodhisattva Chenrezi und Friedensfigur für die Welt stellt der Buddhismus eine Möglichkeit der Identifikation der Exilpopulation zu den eigenen tibetischen Wurzeln dar. Die Frage, die sich aber dennoch stellt, ist, ob die buddhistischen Prinzipien «Friedfertigkeit» und «Mitgefühl» auf lange Sicht zielführend für eine Rückkehr nach Tibet sind. In Anbetracht der politischen Situation in Tibet, wo weder die tibetische Sprache, Religion noch Kultur gelebt werden darf, sondern der Besitz von Nationalflagge, Nationalhymne, Bilder von Dalai Lama und ähnlichem unter Strafe liegen, stellt sich die Frage, was am Ende bleibt. «What will remain of us» heisst es in einem tibetischen Film, wo die Aspekte eines Genozids deutlich werden. Was wird von dem tibetischen Volk des weissen Schneelandes noch übrig bleiben? Lost Identity, lost culture, lost home? Am 17.11.2012 verbrannte sich die 17-jährige tibetische Nonne Sangye Dolma und hinterliess folgende Worte an ihre Brüder und Schwestern: «Geliebte Kinder des weissen Schneelandes, Söhne und Töchter des Schneelandes, tapfere Krieger der Schneeberge vergesst nicht, dass Ihr Tibeter seid!»

Sprache:

Eine interviewte Tibeterin sagt: «Heutzutage ist mir aufgefallen, dass viele Leute, viele aus der jüngeren Generation nicht gut in Tibetisch sind. Das ist sehr traurig. Du musst nicht überall Tibetisch sprechen, Du musst nicht überall Tibetisch schreiben. Aber als Tibeterin solltest Du wenigstens wissen, wie man Tibetisch schreibt und liest und wie man es spricht.» Die tibetische Sprache geniesst immer noch einen hohen Stellenwert innerhalb der Exilgemeinden. Ziel ist es nicht nur im Elternhaus tibetisch zu sprechen, sondern auch eine tibetische Schule zu besuchen. In Indien ist aufgrund der Infrastruktur, dem Hauptsitz der tibetischen Exilregierung und der bestehenden TCV-Schulen der Tibetisch-Unterricht Bestandteil des regulären Lehrplans. Dadurch wird die Basis für das Erlernen der eigenen Muttersprache in Wort und Schrift bereits im Grundschulalter gelegt. Die Nähe zu S.H. dem 14. Dalai Lama, das Leben in «Little Lhasa» und auch die Aussicht auf eine Arbeitsstelle innerhalb der tibetischen Exilregierung (CTA) prägen die Beziehung zur Erhaltung und Ausübung der tibetischen Sprache in Wort und Schrift.

Anders gestaltet sich das Erlernen der tibetischen Sprache in der Schweiz. Ausser im eigenen Elternhaus, im Tibetisch-Unterricht des Tibet-Instituts Rikon oder in einer TGSL-Tibeterschule beziehungsweise bei einem Privatlehrer ist die Möglichkeit zur Ausübung der tibetischen Sprache begrenzt. In den meisten Fällen spricht die 2. und 3. Generation der Exiltibeter vorwiegend Schweizerdeutsch als tägliche Umgangssprache und zum Teil auch Englisch besser als Tibetisch. Das Interesse am Erlernen der tibetischen Schriftsprache innerhalb der Laienbevölkerung in der Schweiz wird zunehmend geringer. Viele junge Exiltibeter sprechen tibetische Umgangssprache oder einen Mix aus Schweizerdeutsch, Tibetisch und Englisch. Innerhalb der 3. Generation von jungen Exiltibetern findet man auch welche, die der Sprache gar nicht mächtig sind, und extra Tibetisch-Kurse besuchen, um sich auf ihrer ersten Indien- oder Nepalreise mit Verwandten verständigen zu können.

Darüber hinaus beschreibt Lauer, wie die 2. und 3. Generation von Exiltibetern aus der Schweiz erst durch eine Reise nach Indien das Selbstverständnis Tibeter zu sein neu entdeckten. Ebenso ergeht es auch vielen jungen Exiltibetern, die sich während der Pubertät gegen ihre tibetischen Wurzeln entscheiden, um im späteren Erwachsenenalter sich stärker für Tibetorganisationen und die tibetische Kultur zu interessieren beziehungsweise einzusetzen. Festzuhalten gilt, dass trotz aller möglichen Verluste der tibetischen Muttersprache der Gewinn anderer Sprachen deutlich im Vordergrund steht. Die meisten Exiltibeter navigieren mit 3 bis 4 Sprachen gut durchs Leben, was in einer globalisierten Welt nur von Vorteil sein kann.

S.H. der 14. Dalai Lama äusserte sich hinsichtlich der Erhaltung der tibetischen Identität in der Diaspora wie folgt: «Nach unseren bisherigen Erfahrungen haben die Tibeter in der Schweiz, wo sie schon in der 2. und 3. Generation leben, im Allgemeinen die tibetische Identität ganz gut beibehalten, auch in Amerika und Kanada. Einige Aspekte sind verschwunden oder wurden absorbiert.» So bleibt am Ende nur die Hoffnung, dass in Zukunft nicht nur die Identität der tibetischen Exilbevölkerung bewahrt wird, sondern diese als Rettungsanker oder Arche Noah die Kulturschätze und Religion zurück nach Tibet trägt.

Literaturverzeichnis auf www.tibetfocus.com



Golok Jigme Gyatso



Fleissige Küchenmannschaft

Lobsang Palden singt
im Abendprogramm

Ulrich Soltermann verdankt Manuel Bauer

33. Generalversammlung der GSTF in Olten

Von Dorothee Soltermann

Zum zweiten Mal wurde die Organisation der Generalversammlung an die Sektion Mittelland übertragen. Nachdem beim ersten Mal Oensingen der Ort des Geschehens war, wurde dieses Mal Olten als Veranstaltungsort gewählt.

Als spezielle Gäste durften der ständige Vertreter S.H. des Dalai Lama im Tibet Office in Genf, Ngodup Dorjee La, die Vertreter der Oltnen Stadtregierung Dr. Martin Wey und Iris Schelbert, sowie der Mönch und Filmemacher Golok Jigme Gyatso begrüsst werden.

Zu Beginn richtete Stadtpräsident Wey die Grussworte des Stadtrates an die Versammlung und ging in seiner Rede auf die kritische Situation in Tibet ein. Die Arbeit der GSTF sei sehr wichtig und wertvoll und er bedankte sich für das Engagement. Auch der Repräsentant S.H. des Dalai Lama schilderte in bewegenden Worten die Lage in Tibet. Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass die tibetische Religion und Kultur überleben möge und forderte die internationale Gemeinschaft auf, nicht nachzulassen, Tibet in seinem Kampf um Menschenrechte und vermehrte Autonomie zu unterstützen.

Golok Jigme Gyatso wurde 2012 aus chinesischer Gefangenschaft entlassen und gelangte nach einer über einjährigen Flucht in die Schweiz. Heute wohnt er im Kloster Rikon. Auch wenn er nicht damit gerechnet hatte an der GV sprechen zu dürfen, nahm er die Gelegenheit wahr seine Situation zu schildern.

Zu Beginn der ordentlichen Generalversammlung wies Präsident Ulrich Soltermann in seinem Jahresbericht darauf hin, dass die Asyl- und Ausländerthematik in der Schweiz nach der Abstimmung über die Masseneinwanderungs-Initiative zu einem polarisierenden und emotionalen Thema geworden sei. Er ging auf die Situation der Tibeter in der Schweiz ein. Er wies vor allem auf die schwierige Situation derjenigen Tibeter hin, deren Asylgesuche abgelehnt wurden und die somit aufgrund des «non refoulement» Abkommens weder nach Nepal, noch nach Indien oder China ausgeschafft werden können. Als «sans papiers» werden sie nun quasi in die Illegalität getrieben.

Dieser Situation gilt im Moment, neben dem Monitoring des FHA zwischen Schweiz und China und der Medienarbeit, das Augenmerk der GSTF.

Der geschäftliche Teil dauerte rund 1 ½ Stunden und verlief reibungslos. Alle Geschäfte wurden mit deutlichem Mehr verabschiedet.

Nach der Versammlung wurden von Schülerinnen der tibetischen Schule Olten Tänze und Gesänge dargeboten. Den fulminanten Schlusspunkt unter die Darbietungen setzten zwei tibetische Tänzer aus Genf und Zürich, welche erst seit kurzer Zeit in der Schweiz wohnen, und vor noch nicht langer Zeit Tanzwettbewerbe in Tibet gewonnen hatten.

Nach dem vorzüglichen Nachtessen, welches von Tibetern aus dem Kanton Solothurn, unter der kundigen Leitung von Sonam Kiritsang, vor Ort zubereitet wurde, zeigte Manuel Bauer seinen Bildervortrag «Flucht aus Tibet». Der erste Teil war der Flucht S.H. des Dalai Lama aus Tibet gewidmet. Manuel Bauer beleuchtete die politischen Ereignisse in Tibet, welche zu dieser Flucht geführt hatten. Anschliessend dokumentierte er die Flucht eines Vaters mit seiner sechsjährigen Tochter über den Nangpa La Pass im Himalaya, welche er begleitet hatte.

Der stimmige Anlass bot viel Gelegenheit für zahlreiche angelegte und, speziell nach dem Bildvortrag, auch nachdenkliche Gespräche.



Die Generalversammlung im Schützi in Olten

Die Identität nicht verlieren?

Von Ulrich Soltermann, Präsident GSTF

Die Sinisierung Tibets verwässert die tibetische Kultur und erstickt dadurch die Tibeter im chinesischen Modell. Es macht Angst, dass die tibetischen Nomaden «aussterben» und die Städte Tibets nunmehr ganz chinesisch wirken. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach der eigentlichen tibetischen Kultur. Was zeichnet denn die tibetische Identität aus?

Identifizieren sich die Tibeter mit der Sprache und der Schrift oder mehr mit dem Buddhismus? Oder ist es eher ein System von Werten, Normen und Traditionen, welche sich am tibetischen Buddhismus orientieren? Ist es doch eher die ethnische Zugehörigkeit, das tibetische Blut?

Bekanntlich sieht die chinesische Führung gerade in der einzigartigen Kultur, Sprache und Religion des tibetischen Volkes ein Potential für Unruhe und für die Trennung von China. Aus diesem Grunde zielt alle Politik darauf hin, die Religion, Kultur, Sprache und Identität zu untergraben. Vor diesem Hintergrund spricht der Dalai Lama auch von einem kulturellen Völkermord in Tibet.

Pikanterweise hat genau das, was heute in Tibet passiert, dafür gesorgt, dass über die tibetische Identität überhaupt erst diskutiert wird. Und wenn wichtige Gremien, wie die KP der Volksrepublik China, dem Dalai Lama und der Regierung im Exil so viel Aufmerksamkeit zukommen lässt, wird deutlich, wie gross deren Einfluss im Tibet nach wie vor ist und wie schwer sich die Partei tut, diesen Einfluss einzudämmen um einer Abgrenzung des tibetischen Volkes entgegenzuwirken.

Gibt es einen Widerstreit zwischen der alten und der modernen Welt? Wie streng halten die im Exil lebenden Tibeter an Traditionen fest und welche Rolle spielt die Sprache und die Beherrschung der tibetischen Schrift? Die meisten der in einer Studie befragten Experten bestätigen, dass buddhistische Lehren und Praktiken immer noch eine zentrale Bedeutung in den Identitätskonzeptionen der Zweitgenerationstibeter haben.

In Gesprächen hat man mir gesagt, dass jemand, der jeden Tag tibetische Kleidung trägt, Tsampa isst und Buttertee trinkt, aber sein Denken nicht tibetisch oder buddhistisch ist, nicht wirklich die tibetische Kultur lebt.

Die Identität nicht verlieren und sich gleichzeitig in einem neuen Land integrieren. Dieser Balanceakt dürfte heute für viele junge Tibeter in der Diaspora eine grosse Herausforderung darstellen. Meine Erfahrungen in einem Projekt zugunsten tibetischer Jugendlicher zeigen auf, dass dem Erhalt der tibetischen Sprache zur Bewahrung der Identität absolute Bedeutung zukommt. Dass in der Schweiz seit bald 60 Jahren Tibeter leben, d.h. eine Generation von Eltern und Grosseltern vorhanden ist und diese Tibeter gut vernetzt sind, dürfte bei der Erhaltung von tibetischer Kultur und Traditionen einen entscheidenden Faktor spielen.

Und wo stehen die jungen Tibeter in der Diaspora politisch? Diese Frage macht meines Erachtens jenes Spannungsfeld spürbar, in



dem sich immer mehr junge Tibeter bewegen, die nie auf dem Dach der Welt gelebt haben. Die jungen Tibeter besitzen die schweizerische Staatsbürgerschaft, geniessen in der Gesellschaft einen guten Ruf, studieren an der Uni und wachsen mit einer eigenen Meinungsbildung auf. Sie diskutieren und tauschen sich aus. Sie fordern Autonomie, ohne aber den Mythos Tibet weiter zu zementieren und verlangen einen echten Dialog mit den Besetzern – auch wenn sich die chinesische Regierung diesem bis heute verweigert.

In intensiven Gesprächen mit den Asyl-Spezialisten des Staatssekretariates für Migration erfuhren wir kürzlich, dass im Jahr 2014 rund 370 Personen und bis Ende April 2015 bereits wieder 150 Personen tibetischer Ethnie Asylgesuche gestellt haben. Gleichzeitig mussten wir leider auch zur Kenntnis nehmen, dass per Mitte Mai 2015 rund 145 Personen tibetischer Ethnie im Wegweisungsvollzug stehen, d.h. rechtsgültige Entscheide des Bundesverwaltungsgerichtes vorliegen. Unsere vertieften Nachfragen dazu haben ergeben, dass tibetische Asylsuchende sich zunehmend unter falscher Identität im Asylprozess bewegen, sich wenig kooperativ zeigen und sich diesbezüglich in Widersprüche verwickeln. Falsche Identität macht es den Migrationsbehörden schier unmöglich, sich für deren Wohl einzusetzen.

Gelungene Integration einerseits und Asylsuche unter falscher Identität andererseits eröffnen ein weites Spannungsfeld in der Erhaltung der tibetischen Identität.





Europe stands with Tibet

Von Dorothée Soltermann

Am 14. März 2015 fand in Paris eine grosse Kundgebung unter dem Motto «Europe stands with Tibet» statt. Organisiert wurde der Anlass von den europäischen Tibeter Gemeinschaften. Die GSTF spendete einen namhaften finanziellen Beitrag an die Veranstaltung. Ulrich Soltermann vertrat die GSTF in Paris. Mit Genugtuung stellte er vor Ort fest, dass aus der Schweiz die grösste Gruppe Tibeter anwesend war. Mit acht Cars kamen sie aus der ganzen Schweiz angereist.

Rund 7000 Tibeter und Supporter aus 14 europäischen Ländern nahmen an der Kundgebung teil, um des fünfundsiebzigsten Jahrestages des tibetischen Aufstandes gegen die chinesische Invasion von 1959 zu gedenken. Der Anlass sollte auch den bevorstehenden achtzigsten Geburtstag S.H. des Dalai Lama würdigen.

Der Marsch begann am Trocadéro und führte zur Mur de la Paix am Champs de Mars. An der Abzweigung zur chinesischen Botschaft waren viele Polizeiautos und eine grosse Anzahl von Polizisten postiert. Vorsichtshalber war vor der Botschaft auch die chinesische Fahne eingezogen worden. Man fragte sich, wovor die Verantwortlichen sich fürchteten!

An der Mur de la Paix fand dann der offizielle Teil der Kundgebung mit Reden von namhaften Persönlichkeiten statt. Der ehemalige französische Justizminister Robert Badinter sprach über die Botschaft S.H. des Dalai Lama, welche eine Botschaft der Spiritualität und der Humanität sei und dies in einer Welt, die nicht nur von Materialismus sondern auch von Gier, Grausamkeit und Barbarismus geprägt sei. Für S.H. den Dalai Lama sei die Menschlichkeit Ausdruck des Respektes der Menschenwürde und Rechte aller Brüder und Schwestern. In diesem Sinne seien die Menschenrechte die politische Charta der gesamten Menschheit.

Sikyong Dr. Lobsang Sangay gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass er Teil einer so grossen Versammlung sein dürfe, in einer Stadt, welche bekannt ist für die Begriffe Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Der Premierminister des tibetischen Exil-Parlaments sagte: «Es ist verheissungsvoll, die tibetische Fahne



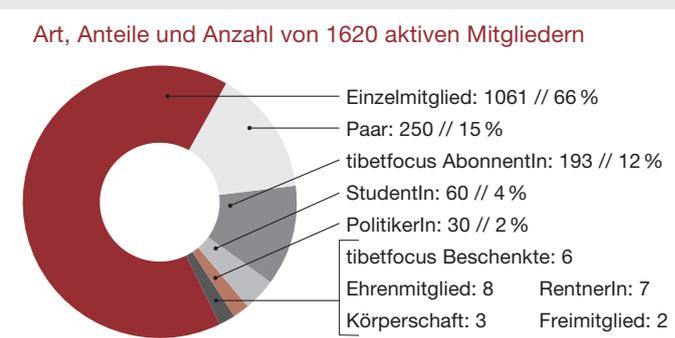
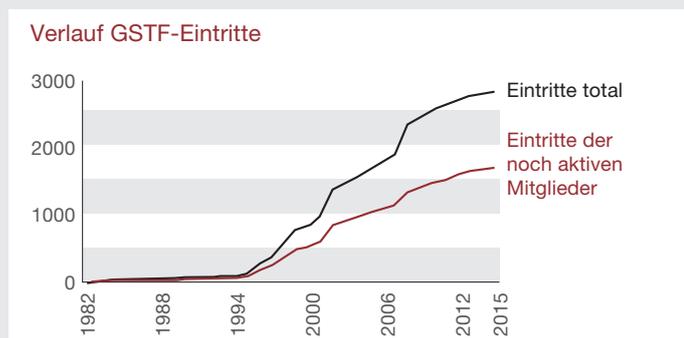
Ulrich Soltermann an der Grosskundgebung in Paris

so stolz in Paris wehen zu sehen. Ich bin überzeugt, dass sie eines Tages in Anwesenheit S.H. des Dalai Lama auf dem Potala wehen wird.» Er wiederholte die entschiedene Absicht seiner Regierung, in der Sache Tibets den «Mittelweg» weiter zu verfolgen. Dies sei strategisch sehr wichtig, auch für den Rest der Welt. Er erinnerte ausserdem daran, dass die Umweltzerstörungen in Tibet direkten Einfluss auf das Klima der ganzen Welt hätten, und dass Tibet als der «dritte Pol» geschützt werden müsse.

Anschliessend an die verschiedenen Reden wurden die Vertreter der einzelnen Organisationen mit ihren Nationalflaggen auf die Bühne gebeten. Jedem Vertreter wurde ein Exemplar der Pariser Erklärung zur Unterstützung des tibetischen Freiheitskampfes übergeben.

Diese Veranstaltung war eine der grössten Versammlungen im Zusammenhang mit Tibet ausserhalb von Indien, wo 130 000 Tibeter seit 50 Jahren als Flüchtlinge leben.

Statistisches aus der Geschäftsstelle



Schneelöwen über Zürich – Flaggenaktion und Demo zum 10. März

tibetfocus

Zur Erinnerung an den tibetischen Volksaufstand in Lhasa fanden am diesjährigen 10. März verschiedene Aktionen in der Stadt Zürich statt.

Nicht zu übersehen waren den ganzen Tag über die Tibetflaggen an mehreren prominenten Kirchtürmen der Stadt. So etwa an den Kirchtürmen der St. Jakobs Kirche am Stauffacherquai, der Paulus Kirche, der Kirche Unterstrass sowie am Kirchengemeindehaus in Wipkingen. Die Flaggenaktion – angestossen und organisiert von Wolf Altorfer und der Sektion Zürich – erinnert alljährlich an die blutige Niederschlagung des tibetischen Volksaufstands gegen die chinesische Besetzung Tibets im März 1959. Dieses Jahr gelang es durch intensivierte Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden erstmals, die Tibetflaggen an zentralen Orten in Zürich wie etwa am Stauffacherquai sichtbar zu machen. Durch die Teilnahme an der Flaggenaktion zeigten die Kirchengemeinden ihre Sympathie für die auf Gewaltlosigkeit basierende Politik des Dalai Lama und sprachen sich für das

Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes aus. Begleitend zur Flaggenaktion betrieben Mitglieder der Sektion Zürich vor der St. Jakobs Kirche einen Info-Stand und verteilten Flyer.

Um 17.30 Uhr fand auf dem Werdmühleplatz eine Kundgebung mit anschliessendem Protestmarsch vor das chinesische Konsulat statt. Die von der TGSL organisierte Veranstaltung war vor allem von tibetischer Seite her gut besucht, aber auch die Schweizer Sympathisantinnen und Sympathisanten fehlten nicht. Die Farben rot, blau und gelb dominierten das Strassenbild und mittendrin der weisse Schneelöwe. Nach verschiedenen Ansprachen auf dem Werdmühleplatz machte sich der Zug der Demonstrierenden auf den Weg durch die Bahnhofstrasse zum Bürkliplatz und zog entlang des Seeufers bis zum chinesischen Konsulat. Unterwegs wurden Parolen auf Englisch, Tibetisch und Deutsch skandiert. Die engagierten Reden in Hörweite des Konsulats zeigten leider wenig Wirkung auf chinesischer Seite, eine Reaktion oder Stellungnahme blieb aus. Die Stimmung unter den Teilnehmenden war dennoch gut. Das Interesse an und der Einsatz für ein freies Tibet leben weiter.

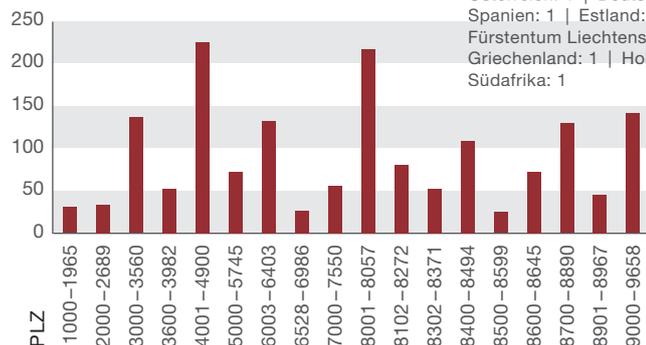


Tibetflaggen am Turm der St. Jakobs Kirche

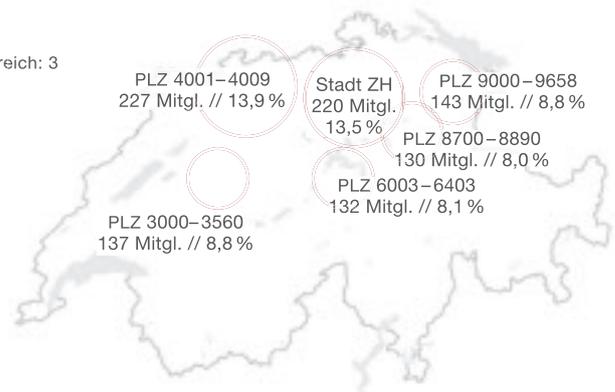


Demonstrierende bereit zum Protestmarsch

Von wo sind die Mitglieder?



Österreich: 1 | Deutschland: 31
 Spanien: 1 | Estland: 1 | Frankreich: 3
 Fürstentum Liechtenstein: 5
 Griechenland: 1 | Holland: 1
 Südafrika: 1





Golog Jigme Gyatso

Von Namtso Reichlin

Golog Jigme ist als junger Mönch in Tibet aufgewachsen. Zu dieser Zeit war es noch möglich, als einzige Sprache Tibetisch zu lernen. Bereits in jungen Jahren befasste er sich stets mit der politischen Situation Tibets. Bis heute zeigt er seinen Einsatz, wo er nur kann. Wichtig und prägend war die Zusammenarbeit mit seinem guten Freund Dhondup Wangchen.

Gusho Jigme Gyatso, bekannt unter dem Namen Golog Jigme, ist durch den Film «Leaving Fear Behind» weltweit bekannt geworden. Er hat Dhondup Wangchen in den Jahren 2007 und 2008 bei einem noch nie gewagten Filmprojekt massgeblich unterstützt. Dafür wurde er dreimal inhaftiert, für mehrere Monate festgehalten und während der Haft brutal gefoltert. Noch heute ist er körperlich von der durchlittenen Folter gezeichnet. Golog Jigme hat sich in seiner frühesten Jugend sozial wie auch politisch für die Anliegen der Tibeter in Tibet eingesetzt. Unter schwierigsten Bedingungen initiierte er beispielsweise Bildungsprojekte für Nomadenkinder und organisierte die private Nothilfe für die Erdbebenopfer von Jeykundo im Jahr 2010.

Im Jahre 2012 geriet er wieder in die Fänge der chinesischen Polizei. Nachdem ihm bewusst wurde, dass er mittels eines Spitalbesuchs umgebracht werden sollte, wurde ihm klar, dass er so schnell wie möglich flüchten musste. Er flüchtete hoch in die Berge und Wälder Tibets und versuchte, sich dort zu sammeln. Es gingen ihm viele Gedanken durch den Kopf. Sollte er weiter protestieren? Doch dann erfuhr er, dass er als Mörder in Tibet gesucht wurde und für Informationen über seinen Aufenthaltsort ein hohes Preisgeld ausgeschrieben war. Ihm wurde schliesslich klar, dass es nur einen Weg gab, wie er seine Geschichte der Welt erzählen konnte. Und zwar, indem er weiterlebte. Somit war für ihn klar, dass er irgendwie über die Grenzen gelangen



Golog Jigme an der VTJE-Generalversammlung.

musste. Damit er nicht entdeckt wurde, versteckte er sich fast zwei Jahre lang und änderte seine Identität.

Nach einer abenteuerlichen und lebensgefährlichen Flucht, die knapp zwei Jahre dauerte, kam er im Mai 2014 in Dharamsala an. Ende Januar 2015 war es endlich möglich Jigme Gyatso in die Schweiz zu bringen. Zahlreiche Tibeter empfingen ihn am Flughafen Zürich herzlich. Bereits einen Tag später fand zu seinen Ehren ein gemütlicher Willkommensanlass in Zürich statt. Er bedankte sich bei allen Tibet-Organisationen, speziell beim »Filming for Tibet"-Team und betonte, wieviel die Unterstützung wert war.

Er möchte sich in der Schweiz nun weiterhin für Tibet einsetzen und vor allem Aufklärungsarbeit leisten, indem er seine Geschichte verbreitet.

Wir sind dankbar und geehrt, Golog Jigme hier unter uns zu haben. Das Werk von Dhondup Wangchen und Golog Jigme hat einen Grundstein für die Widerstandsbewegung innerhalb Tibets gelegt. Es zeigt einmal mehr, wie wichtig und wertvoll die Unterstützung aus dem Exil sein kann.

New Kids on the Block

Von Tsetop Strasser

Im Raum Basel leben viele junge Tibeter und Tibetfreunde, die gemeinsam haben, dass sie sich für die Sache Tibets einsetzen möchten. Um den Worten Taten folgen zu lassen, haben wir uns entschlossen, eine eigene VTJE Sektion ins Leben zu rufen. Am 18. März wurde die neue Sektion gegründet, bestehend aus sieben Mitgliedern. Wir waren uns schnell einig, unsere Sektion «Lhaksam» zu nennen. Der Name bedeutet «ambitioniert» und «mit vollem Herzen». Es beschreibt sehr passend, mit welchem Gefühl wir unsere Verantwortung für unser Vaterland wahrnehmen werden.

Unserer Gruppe freut sich auf jedes Wiedersehen und Zusammensein. Wir helfen uns gegenseitig nicht nur bei Vereinsarbeiten sondern auch ausserhalb des Vereins. Erste Projekte sind



Die Sektion Basel an ihrer Gründungsfeier.

bereits in Planung. Wir begrüßen Zuwachs durch Neumitglieder stets mit offenen Armen und freuen uns über jedes neue Gesicht.

Screening von «Meltdown in Tibet» und «Plundering Tibet»

Von Tashi Shitsetsang

Umweltzerstörung ist zunehmend ein bedeutendes Thema in Tibet. Deshalb lud der VTJE am 13. Mai 2015 zur Filmvorführung der Dokumentationen «Meltdown in Tibet» und »Plundering Tibet» ein. Die Kurzfilme handeln von der Ressourcenausbeutung in Tibet und deren zerstörerischen Auswirkungen auf ganz Asien. Auf die Screenings folgte eine Diskussionsrunde mit dem Filmemacher Michael Buckley. Tibet-Experte Michael Buckley hat Tibet bereits mehrmals besucht und ist Augenzeuge der gravierenden Folgen der Umweltverschmutzung im besagten «Third Pole».

In «Meltdown in Tibet» geht es vorwiegend um den Bau von Staudämmen in Tibet. Die damit produzierte Wasserkraft dient hauptsächlich der chinesischen Bergbauindustrie. China hat inzwischen mehr Staudämme gebaut, als es weltweit zusammen gibt. Betroffenen von den profitablen Projekten sind tibetische Nomaden, welche mit Umsiedelung und Landraub zu kämpfen haben.

«Plundering Tibet» thematisiert die heranwachsende Bergbauindustrie in Tibet. China plündert die Berge Tibets aus und hat inzwischen Mineralien im Wert von rund 125 Milliarden US-Dollar erbeutet. Die Abfälle der Bergbauten werden schamlos

in die Flüsse entsorgt, was zu einer Verschmutzung von 70 % der Flüsse Tibets führt. Das verunreinigte Trinkwasser gefährdet nicht nur die Gesundheit der Anwohner, sondern auch die der zwei Milliarden Menschen, die flussabwärts leben. Proteste gegen die Bergbauten werden in üblicher Manier von der chinesischen Regierung gewaltsam niedergeschlagen.

In der dynamischen Diskussionsrunde wurden Themen aufgeworfen wie die Zusammenhänge von Umweltzerstörung und Naturkatastrophen, Gründe für die nicht-nachhaltige Vorgehensweise der Chinesen und der Auslöser für ein potenzielles Umdenken. Trotz zahlreicher Einwände der Nachbarnländer sind Expansionen der Bergbauindustrie und der Bau weiterer Staudämme geplant. Michael Buckley hat klar unterstrichen, dass eine internationale

Intervention notwendig ist, um dieser gefährlichen Umweltzerstörung ein Ende zu setzen.



Migmar Raith, Tenzin Gejey Nelung und Michael Buckley

46. Generalversammlung des VTJE

Von Jigme Adotsang

Die 46. Generalversammlung des VTJE fand vom 3. bis 5. April in Einsiedeln statt und trug das Motto «Chinese Dream & Tibetan Reality» durchgeföhrt. Sämtliche Übernachtungsmöglichkeiten waren komplett ausgebucht. Tibeter aus der ganzen Schweiz nutzten die Möglichkeit, an der Generalversammlung und an den Workshops teilzunehmen und sich an offenen Debatten zu beteiligen. Ich hatte die Möglichkeit, aktiv an der Durchführung der Generalversammlung mitzumachen und durfte mich in das Infrastruktur-Ressort einbringen. Bereits am Donnerstag fuhren wir die noch fehlenden Materialien nach Einsiedeln und halfen bei den Vorbereitungen vor Ort. Die verschiedenen Helfergruppen arbeiteten voller Elan und die Möglichkeit, mit anderen Sektionen zusammenzuarbeiten, war für mich eine sehr bereichernde Erfahrung.

Die Workshops wurden tagsüber gehalten und behandelten verschiedene Themen wie der Kulturverlust des Tibetischen Volkes und die Zerstörung der Umwelt als Folge der kompromisslosen Erhaltung des enormen Wirtschaftswachstums Chinas. Ein bewegender Moment, welcher mir gut in Erinnerung geblieben ist, war, als Tibeter aus verschiedenen Generationen mit verschiedenem Hintergrund sich über ihre Vorstellung zum Thema Kulturerhalt Tibets aussprachen. Natürlich kam auch der Spass nicht zu kurz. Viele wunderbare Momente und Lacher werden mir lange in Erinnerung bleiben.



Die 46. Generalversammlung

Für mich war es eine wundervolle Erfahrung, meinen Beitrag zu diesem erfolgreichen Anlass leisten zu dürfen, an dem sich Tibeter aus diversen Ländern treffen und austauschen. Denn die Zusammenarbeit im Verein dient nicht nur dem höheren Zweck, sondern verbindet auch viele Menschen miteinander.

Bhö Gyalo!





FREE PANCHEN LAMA / Im Alter von 6 Jahren entführt

Von Yangkyi Nelung

Am 25. April 2015, zum 26. Geburtstag des 11. Panchen Lama, haben wir in Zusammenarbeit mit dem VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa) an der Bahnhofstrasse in Zürich einen Infostand betrieben und den Passanten Flyers verteilt. Sie wurden aufgefordert die chinesische Botschaft anzurufen und nach dem Verbleib des Panchen Lamas zu fragen.

Weitere Informationen zu Panchen Lama finden Sie auf www.freepanchenlama.org



Tibetan woman sets herself on fire in Chone, Tibet

A Tibetan woman from Chone County in Kanlho region, Gansu Province has reportedly died after setting herself on fire yesterday in protest against China's occupation of Tibet and its hard-line policies.

Sangye Tso, 36, a mother of two, set herself ablaze around 4AM (local time) in front of a building of Chinese Security personnel and armed forces near Tashi Choekhorling monastery.

Immediately after her self-immolation protest, Chinese security personnel took away her charred body but later returned the body to the family but deployed a large number of police in and around Tso's home.

A day prior to the incident, the family members of Tso got worried after they heard her message on WeChat instant messaging application. What she exactly said in her message is not yet known due to stepping up of checks on communication.

Tibetan Women's Association

Central Executive Committee
Bhagsu Nag Road
P.O. Mcleod Ganj, Dharamsala 176219
Distt Kangra, H.P., India



Sangye Tso

Klosterputztag am 1. Mai 2015/Tag der Arbeit

Von Tseten Bhusetshang

Alle Jahre wieder hat dieser Tag einen festen Platz in der Agenda von TFOS. Das einzige Kloster in der Schweiz wird gereinigt vom Vorstand und den 5 Sektionen Dhonden, Gangchen Lothün, Pema, Yumtso und Lhaksam Dröma. Eine kleine Ehrerbietung für den Stiftungsrat und die Mönchsgemeinschaft. Denn ohne diese Institution könnten wir unsere Kultur, Sprache und Religion nicht erhalten.

Ein herzliches Dankeschön an alle Helfer und an die Küchenmannschaft, die ein köstliches indisches Mittagessen für alle zubereitet haben.

Lang lebe seine S.H. der 14. Dalai Lama. Boe Gyalo!



Hoher Besuch aus Dharamsala

Von Tseten Bhusetshang

Finanzminister Tsering Dhondup wurde von der tibetischen Frauenorganisation am Flughafen Zürich empfangen. Seit August 2011 ist er Minister des Kashag. Präsidentin Yangkyi Nelung, Tsewang Taksham, Lhamo Gangshontsang und Lhakpa Sigris

hiessen ihn in der Schweiz herzlich willkommen. Herr Tsering Dhondup war auch am Maha Guru Bumtsok und am Panchen Lama Gebetstag im Kloster Rikon anwesend.

Auch bei der Verabschiedung des Kalon war die TFOS vertreten und wünschte ihm einen guten Rückflug.

Frauenaufstandstag von Lhasa/ Gedenktag für die tapferen Frauen von 1959

Von Yangkyi Nelung

Am Donnerstag, 12. März 2015, gedenkt die Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz (TFOS) des 56. Jahrestages des Nationalen Frauenaufstandes in Lhasa.

Wir werden von 9–17Uhr bei der Pestalozziwiese (Bahnhofstrasse) in Zürich mit einem Infostand präsent sein und dabei vor allem den Fokus auf die Weitergabe von Informationen an Passanten und Interessenten setzen.

Dieses Jahr findet von uns leider keine Kundgebung statt, da die Bewilligung dafür nicht erteilt wurde, weil am 10. März 2015 bereits eine von TGSL organisierte Kundgebung bewilligt wurde.



Agenda/Vorschau

26. September 2015 // Benefizparty // Kanzlei Zürich





Schulprojekt Spiti

Von Kerstin A. Paul

Im vergangenen Jahr hat der Verein Tibetfreunde mit 12 000 Franken ein Schulprojekt in Spiti (Bundesstaat Himachal Pradesh, Indien) unterstützt, das von der Tibethilfe Niederösterreich in Zusammenarbeit mit der Rinchen Zangpo Society initiiert wurde. Zur Mitgliederversammlung am 14. März 2015 hatten wir die zwei Vorstandsmitglieder der Tibethilfe Niederösterreich, Raffael Sterkl und Gerlinde Dombrowski, zu Gast, die vom Projekt berichteten.

Für alle, die nicht an der MV dabei waren, möchten wir anhand dieses Berichts das Projekt nochmals vorstellen.

Im Spiti-Tal gibt es mehrere kleine Dörfer. Es ist ein Gebiet nahe der tibetischen Grenze, in dem sich viele Flüchtlinge niedergelassen haben. Die Ringchen Zangpo Society setzt sich dort und

in anderen unterentwickelten Gebieten des indischen Himalaya mit ihrem «Education Project» seit 1993 für Schulbildung ein und hat schon einige Schulen errichtet (siehe auch www.rinchenzangpo.org). Da jedoch viele Familien arm sind, können sie sich oft nur die Schulgebühren für eines ihrer Kinder leisten. Söhne werden in diesem Fall bevorzugt, wodurch die Töchter, statt in die Schule zu gehen, hauptsächlich in der Landwirtschaft und im Haushalt mitarbeiten. So ist der Analphabetismus unter Mädchen mehr verbreitet als unter Jungen. Diesem Ungleichgewicht soll das aktuelle Schulprojekt entgegenwirken. Es nennt sich Solar Passive Residential School for Girls: In dieser Schule sollen Mädchen unentgeltlich ausgebildet und verpflegt werden.

Der Verein Tibethilfe Niederösterreich (www.tibethilfe.at), der Jugend-, Erziehungs- und Ausbildungsprojekte für tibetische Flüchtlinge in Indien und Nepal unterstützt, hat dieses Projekt zusammen mit dem Vorstand der RZ Society ausgearbeitet. Mit dem Ziel, vorwiegend für Mädchen Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, gilt es als Pionierprojekt in der Region.



«Die Schülerinnen werden aus vielen kleinen Dörfern kommen und in der Schule sowohl Unterkunft als auch Verpflegung bekommen. Es werden ca. 100 Schülerinnen in der Schule Platz finden. Neben dem Schulunterricht werden auch kulturelle Lebensweisen der tibetischen Tradition vermittelt. Somit wird die Verbindung der eigenen Kultur mit der Chancengleichheit in einer modernen Welt geschaffen. Es ist zu bemerken, dass die Schule im Fall einer Unterbesetzung auch für Buben die Türen offen hält.

Der Erhalt der Schule wird von der Rinchen Zangpo Society garantiert, die mit

Patenschaften

Wenn Sie gerne eine Patenschaft übernehmen möchten, finden Sie auf unserer Website www.tibetfreunde.ch Antragsformulare und Adressen der Betreuerinnen.



Möchten Sie sich humanitär für Tibet engagieren?

Wir suchen Männer und Frauen für die Mitarbeit

- in den Sektionen Bern, Basel und Zürich
- im Vorstand

Kontaktaufnahme: Gaby Taureg // gtaureg@swissonline.ch // Tel. 062 751 02 93



Fördermitteln der indischen Regierung unterstützt wird.» (Projektbeschreibung Schulprojekt Spiti der Tibethilfe Niederösterreich)

Der traditionelle Unterricht wird in Tibetisch, der moderne Unterricht – der nach dem indischen Schulsystem gestaltet ist – hauptsächlich in Englisch geführt werden. Dies soll die Schülerinnen sowohl in ihrer eigenen Tradition stärken als auch den Weg öffnen, an indischen Universitäten zu studieren.

Das Gebäude der Schule ist aus regionalem Baumaterial gebaut, nach regionalem Stil gestaltet und wird mit Sonnenenergie geheizt werden. Dazu dient eine Konstruktion auf dem Dach, die einem Glashaus ähnelt. In diesem «passiven Solarsystem» wird die Sonnenwärme gespeichert und für das Heizen des Gebäudes genutzt. Durch diese Art von Wärmespeicherung ist die Schule ebenfalls ein Vorzeigeprojekt.

Projektbeginn war April 2014. Trotz Wetterwidrigkeiten konnte der Bau im vergangenen Jahr fast fertiggestellt werden. Im Mai 2015 soll der noch fehlende Teil gebaut werden, sodass die Schule wie geplant im Juli eingeweiht werden kann.



Spenden für Nepal

Gravierende Schäden an den Schulgebäuden und Familien ohne Dach über dem Kopf: Es braucht unsere finanzielle Hilfe, und wir bitten Sie hiermit dringend um Unterstützung.

(siehe auch www.tibetfreunde.ch)



Unser Spendenkonto: Verein Tibetfreunde, CH-3011 Bern, Vermerk: NEPAL
Postkonto 30-19473-2 // IBAN: CH24 0900 0000 3001 9473 2



*Tibet-Informationen der GSTF
vom 25. Mai 2015 von Dr. Uwe Meyra*

140. Selbstverbrennung aus Protest gegen Repressionen

Aus Protest gegen anhaltende Repressionen hat sich am 20. Mai der 34-jährige Tenzin Gyatso im Ort Tawu in der Präfektur Kardze in Flammen gesetzt und starb. Der Vater von vier Kindern setzte sich auf einer Brücke nahe eines Regierungsgebäudes in Flammen, in dem «Patriotische Umerziehungskampagnen» durchgeführt wurden. Sein Körper wurde sofort von Sicherheitskräften, die herbeigeeilt waren, fortgeschafft, ohne dass zunächst ersichtlich war, ob er noch lebte oder nicht. Die Tibeter, die sich am Ort der Selbstverbrennung eingefunden hatten und Slogans gegen die Sicherheitskräfte riefen, wurden mit Schlägen auseinander getrieben. Mehrere Tibeter wurden verhaftet und angeblich in Polizeigewahrsam missandelt.

Einen Tag später, am 21. Mai, riefen Behördenvertreter bei der Familie an und unterrichteten sie darüber, dass Tenzin Gyatso verstorben sei. Gleichzeitig bestellten sie die Familienangehörigen zum Verhör in die Bezirksstadt Dhartsedo. Es ist nicht bekannt, ob der Leichnam zur Bestattung übergeben wurde, und was mit den Familienmitgliedern geschah.

Laut Informanten sind nun in der Region Kontrollposten an jeder grösseren Strassenkreuzung postiert, kontrollieren die Tibeter und hätten bereits mehrere verhaftet, weil sie eine «feindselige» Haltung zur Schau getragen hätten.

Hintergrund der Selbstverbrennung: Repressionen

Laut Informanten sei die Selbstverbrennung offenbar durch die in der Region forcierte «Patriotische Umerziehung» motiviert gewesen, die der neue Vizegouverneur des Bezirks veranlasste. Damit sollten Feiern zum 80. Geburtstag des Dalai Lama unterbunden werden. Den Familien in der Region sei mit Androhung von Strafen mitgeteilt worden, dass alle Geburtstagsfeiern als Versuche gewertet würden, «die Nation zu spalten». Ebenso würde es denjenigen ergehen, die für die Tibeter beten würden, die sich selbst verbrannt hätten. Alle Familien hätten eine schriftliche Erklärung unterzeichnen müssen, dass sie keinerlei Feiern abhielten. Sicherheitskräfte seien in den Ortschaften aufgezogen und würden mit martialischem Gehabe und Übungen die Tibeter

einschüchtern. Etwa 80 Tibeter seien im Mai teils willkürlich verhaftet worden.

Unruhe-Region Tawu

Der Bezirk Tawu galt schon lange als «problematische» Region. Eine der ersten Selbstverbrennungen durch den Mönch Tsewang Norbu ereignete sich dort am 15. August 2011; kurz darauf zündete sich die Nonne Palden Choetso am 3. November 2011 an [vergl. Tibet-Information vom 17. August und 3. November 2011; UM]. Am 6. Juli 2011 stoppte die Polizei eine Gruppe von über 1000 Tibetern, die am heiligen Berg Nyitso den Geburtstag des Dalai Lama feiern wollte. Am gleichen Ort erschossen zwei Jahre später Sicherheitskräfte zwei Tibeter und verwundeten weitere acht schwer, die sich dort anlässlich des Geburtstages zu Picknick und Gebeten versammelt hatten [vergl. Tibet-Information vom 17. August 2011 und 11. Juli 2013; UM].

Quellen: International Campaign for Tibet; Radio Free Asia RFA

*Tibet-Informationen der GSTF
vom 13. Mai 2015 von Dr. Uwe Meyra*

Tibeter erhalten kaum noch Reisepässe

TCHRD erläutert die Folgen eines Regierungserlasses vom April 2012 und kommt zum Schluss, dass die verfügbaren Hürden und Restriktionen für die Ausstellung von Reisepässen an Tibeter dazu geführt haben, dass kaum noch jemand einen Pass erhält.

Die Verfügung vom 29. April 2012 definiert einen langen Weg mit zahlreichen Überprüfungen, bis einem Antragssteller ein Pass ausgehändigt wird. Sie entzieht sogar allen bisherigen Inhabern den gegenwärtigen Pass, selbst wenn dieser noch gültig war. Die Pässe von Tibetern, die sich gerade in Nepal befanden, wurden ebenfalls für ungültig erklärt, so dass sie ohne einen neuen Antrag nicht nach Tibet zurückkehren konnten.

Ein neuer, elektronischer Pass kann laut Erlass nur nach »strenger Prüfung« ausgestellt werden. Der Antrag wird von nicht weniger als 10 verschiedenen Instanzen innerhalb des Büros für Öffentliche Sicherheit (PSB) und der Regierung geprüft. Dafür gibt es keinerlei Zeitbegrenzung, und es ist auch kein Rekursrecht für den Antragsteller erwünscht, falls der Passantrag abgelehnt wird.

Das hat laut TCHRD dazu geführt, dass während eines Jahres nach Veröffentlichung des Erlasses nicht ein einziger Reisepass an Tibeter ausgestellt wurde, die nicht in offizieller Mission unterwegs waren.

Alle Tibeter, die aus dem Ausland zurückkehren, müssen ihren Pass spätestens 7 Tage nach Ankunft abgeben und werden vom PSB befragt. Der Erlass definiert keinen Zeitrahmen für die Dauer der Befragung oder die Rückgabe des Passes.

Diese Regelungen gelten nicht für Staatsbürger der Volksrepublik China ausserhalb Tibets.

Chinesische Wissenschaftler warnen vor Dammbau in Tibet

In ungewöhnlicher Offenheit publizierte die regierungsoffizielle Zeitschrift China Daily eine Warnung von Wissenschaftlern vor dem Bau eines Staudammes am Brahmaputra-Oberlauf in Tibet. Der Bau des angeblich viertgrössten Staudammes weltweit in Modog nahe der Grenze zur indischen Provinz Arunachal Pradesh soll das Habitat einer erst kürzlich entdeckten Affenart bedrohen.

Die drei Wissenschaftler, darunter der führende chinesische Primatologe Fan Pengfei von der Dali-Universität in Yunnan, warnen vor den Folgen des Dammbaus. Die steigenden Wassermassen würden grosse Bereiche des Waldes überfluten. Dazu würden Strassenbau, Neubau von Wohnungen für die Arbeiter und andere Abholzungen das Habitat dieser Affenart zerstören. Ausserdem könnten noch weitere, bisher nicht entdeckte Tierspezies in der Region ausgelöscht werden.

Angeblich «illegale» Häuser zum zweiten Mal abgerissen

Behörden im Bezirk Mangra in der Präfektur Tsolho haben in der ersten Maiwoche eine tibetische Siedlung im Dorf Benschul Jeyna abgerissen, die angeblich «illegal» errichtet war. Dieses geschah, nachdem die Bewohner ihre Behausungen vor einem Jahr bereits nach einer ähnlichen Aktion mit grosser Mühe und erheblichen Unkosten wieder aufgebaut hatten.

Benschul Jeyna ist die grösste von insgesamt 16 Siedlungen von überwiegend nomadisch lebenden Tibetern im Bezirk Mangra. Der Vorstand eines anderen Dorfes in diesem Bezirk sei am 5. Mai zusammen mit weiteren Dorfvorständen und Sicherheitskräften erschienen und



«Disturbed Journey»

erklärte die Siedlung für «illegal». Darauf hätten sich die Sicherheitskräfte trotz Protesten der Dorfbewohner gleich an die Abrissarbeiten gemacht, die mehrere Tage dauerten.

Die Motive für den Abriss von Benshul Jeyna sind nicht ganz eindeutig. Oft eignen sich Behörden das Land an, um den Weg für lukrative Neubauprojekte frei zu machen. Obdachlose Tibeter hatten beispielsweise nach dem Erbeben in Kye-gundo vor 5 Jahren dagegen protestiert, dass ihre zerstörten Häuser nicht am gleichen Ort wiederaufgebaut wurden. Stattdessen vertrieben die Behörden die Tibeter und gaben ihnen Land in der Peripherie, um die lukrative Lage der zer-

störten Häuser für Neubauprojekte zu nutzen [vergl. Tibet-Information vom 11. August 2010; UM]. In der Tat wurden dort inzwischen Geschäftshäuser und Hotels errichtet.

In der gleichen Woche wurden ebenfalls Häuser abgerissen, die Tibeter am Ufer des Koko-nor errichtet hatten. In mehreren Dörfern am Ufer hatten halbnomadisch lebende Tibeter provisorische Unterkünfte aus Metallplatten errichtet. Die Behörden gaben bekannt, dass diese illegal errichtet seien und ausserdem die «schöne Aussicht» auf den See störten.

Beim Abriss am 5. Mai wurden insgesamt vier Tibeter, die sich dagegen gesträubt hatten, verhaftet. Am 7. Mai wurde be-

kannt gemacht, dass künftig keine Häuser dieser Art mehr am Ufer errichtet werden dürfen. Informanten von RFA teilten mit, dass einige Tibeter dem Abriss entgingen, weil sie Offizielle bestochen hatten.

Quellen: Tibetan Centre for Human Rights and Democracy TCHRD; Indian Express; Radio Free Asia RFA

Laufende News immer auf



Veranstaltungen

Juli 2015

Do 2.7., 9.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Zamling Chisang, Rauchopfer-Tag

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

Fr, 3.7., 19.30 bis 21.00 Uhr

Geheimnisvolles Tibet

Film auf den Spuren von Pundit Nain Singh und dem Tibet-Invasoren Francis Younghusband
Eintritt frei – Kollekte
Kulturzentrum Songtsen House

Sa 4.7., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Loten Dahortsang.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Sa 4.7., 16.30 bis 18.30 Uhr

Tibetische Meditationen

Loten Dahortsang zeigt einfache Meditationstechniken, die Kräfte des Geistes entfalten und den Körper mit heilender Energie umhüllen.
Unkostenbeitrag Fr. 40.–
Tibet-Institut Rikon

So, 5.7., 10.00 bis 11.00 Uhr

Klangmeditation heisst verbunden sein zwischen Himmel und Erde.

geführt von Roger Nyima Hollenstein (www.sonnenklang.ch)
Kurskosten: Fr. 30.–
Kulturzentrum Songtsen House

So 5.7., 14.30 bis 16.30 Uhr

Energetische Reinigungspraxis in der tibetischen Tradition

Belehrung und gemeinsame Praxis mit dem Ew. Abt Geshe Lharampa Thupten Legmen.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

Mo 6.7., 9.30 bis 12.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Geburtstag S.H. des XIV. Dalai Lama

Puja und Rauchopfer mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

So, 7.6. (und 6.7.), 10.00 bis 11.00 Uhr

Klangmeditation heisst verbunden sein zwischen Himmel und Erde.

geführt von Roger Nyima Hollenstein (www.sonnenklang.ch)
Kurskosten: Fr. 30.–
Kulturzentrum Songtsen House

So 19.7., 9.30 bis 16.00 Uhr

Meditation – die magischen Momente des Geistes (Tagesseminar Teil 2)

Der Ew. Abt Geshe Lharampa Thupten Legmen erörtert systematisch verschiedene Methoden der Meditation.
Unkostenbeitrag Fr. 90.–
Tibet-Institut Rikon

Mo 20.7., 9.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Choe-Khor Duechen, Buddhas erste Lehrrede

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

Fr 31.7., 9.30 bis 11.00 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Kalachakra Gedenktag

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.
Freiwillige Beiträge.
Tibet-Institut Rikon

August 2015

DO, 20.8., 19.30 bis 21.00 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Kulturzentrum Songtsen House

Sa 22.8., 14.30 bis 16.00 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.
Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

So 23.8., 9.30 bis 16.00 Uhr

Lojong – Sieben Punkte Geistestraining

(Tagesseminar)
Erklärungen und Meditationsübungen mit dem Ew. Acharya Pema Wangyal.
Unkostenbeitrag Fr. 90.–
Tibet-Institut Rikon

Sa 29.8., 14.30 bis 16.30 Uhr,

Die drei Hauptaspekte des Pfades

Der Ew. Geshe Jampa Raptan erläutert den gehaltvollen kurzen Brief, den Je Tsongkhapa an einen seiner Schüler schrieb.
Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

September 2015

So 6.9., 14.30 bis 16.30 Uhr

Juwelenschmuck der geistigen

Befreiung (Teil 1 von 2)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal erörtert diesen grundlegenden Text, der das ganze System des Buddhismus verkörpert.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

So 20.9., 14.30 bis 16.30 Uhr

Juwelenschmuck der geistigen

Befreiung (Teil 2 von 2)

Siehe 6.9., jeder Teil kann einzeln besucht werden.
Tibet-Institut Rikon

Tibet-Institut Rikon

Wildbergstrasse 10
CH-8486 Rikon
Tel. 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung.
Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.



«Wahre Identität»

Sa 26.9., 14.30 bis 16.30 Uhr

Die Integration der drei Körper der Grundlage in den Pfad

Vortrag mit dem Ew. Geshe Jampa Rapten. Im Anuttarayoga-Tantra sind Tod, Zwischenzustand und Wiedergeburt die »drei Körper der Grundlage«.

Unkostenbeitrag Fr. 30.–
Tibet-Institut Rikon

So 27.9., 14.30 bis 16.30 Uhr

Practice Patience

Teaching with Ven. Lopön Dekho. How to practice patience is explained in Bodhicaryavatara by Shantideva.

Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Mo 28.9., 19.00 bis 20.30 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

Unkostenbeitrag Fr. 15.–
Tibet-Institut Rikon

Regelmässige Veranstaltungen

Täglich ausser Sonntag, 7.00 bis 7.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft
Freiwillige Beiträge.

Tibet-Institut Rikon

Jeden Montag, mit gewissen Ausnahmen

19.00 bis 21.00 Uhr

Kurs in tibetischer Sprache und Schrift (Anfänger)

Von und mit Tsewang Tseringsang;
Kontakt: tsewang.namgyal12@yahoo.de
Kulturzentrum Songtsen House

Jeden Dienstag, 19.15 bis 20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet

mit Karin Waller

Kulturzentrum Songtsen House

Jeden Mittwoch, 19.00 bis 21.00 Uhr

Kurs in tibetischer Sprache und Schrift (Neuer Kurs für Anfänger)

Lobsang Zatul, Kontakt: Zatul@gmx.ch
Kulturzentrum Songtsen House

Kulturzentrum Songtsen House

Albisriederstrasse 379 // CH-8047 Zürich
Tel. 044 400 55 59 // Fax 044 400 55 58
PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungsabenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)



«...139, 140,...»

Jeden Samstag 8.00 bis 17.00 Uhr
und teilweise am Sonntag (mit gewissen
Ausnahmen)

Tibetischkurs für tibetische Kinder

Anmeldung: t.ngingthatshang@gmail.com.
Kulturzentrum Songtsen House

Jeden Sonntag, 14.00–17.00 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet
und anderen asiatischen Ländern.
Kontakt: 079 225 23 44 oder
E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch
Kulturzentrum Songtsen House

Mi 8.7. (und dann am 26.8., 9.9., 23.9.
und 7.10.), 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger

mit dem Ew. Lama Tenzin.
Neue Anfänger sind willkommen.
Bitte um Anmeldung an
info@tibet-institut.ch
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

Do 2.7. (und dann am 20.8, 3.9., 17.9. und
1.10.), 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon

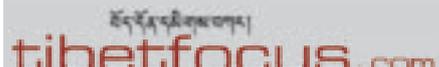
Mi 1.7. (und dann am 19.8., 2.9., 16.9.
und 30.9.), 19.00 bis 20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin.
Unkostenbeitrag Fr. 20.–
Tibet-Institut Rikon



**Weitere Anlässe finden Sie
in der Agenda auf**


tibetfocus.com

Sektionen GSTF

Treffen der GSTF-Sektion Bern

Tibet-Interessierte melden sich bei
Frau Kira Amman,
sektionsleitung-be@gstf.org

Treffen der GSTF-Sektion Mittelland

Tibet-Interessierte sind herzlich an die
Sektionstreffen eingeladen:

jeweils am Donnerstag 20.8. und 24.9.
um 19.00 Uhr

Restaurant Aarhof,
Frohburgstrasse 2, Olten

Neu: Monatstreffen in Solothurn, 27.8.

Tibetlokal, Altes Spital,
Oberer Winkel 2, Solothurn

Für Fragen und Auskünfte kontaktieren
Sie bitte die Co-Sektionsleitung:
Christina Ackermann, Tel. 062 396 22 31,
Mobile 079 528 32 36,
christina.ackermann@gmx.ch oder
Yangchen Büchli, Tel. 056 290 23 90,
yangchen.buechli@bluewin.ch

Treffen der GSTF-Sektion

Nordwestschweiz

Tibet-Interessierte sind herzlich an die
Sektionstreffen eingeladen:

Jeweils am Montag 3.8. und 7.9.
um 19.00 bis 21.00 Uhr

im «Unternehmen MITTE», 1. Stock
Gerbergasse 30, 4001 Basel
Weitere Auskünfte erteilt die Sektions-
leitung: Barbara Hess, 061 322 70 46
und Margrit Schmied, 079 312 95 22
barbara.hess@hispeed.ch,
margrit_schmied@bluewin.ch



Treffen der GSTF-Sektion Ostschweiz

Tibet-Interessierte sind herzlich an die
Sektionstreffen eingeladen:
Mittwoch 24.6. ab 18.15 bis 21.00 Uhr
Lhasa-Stube, St. Peterstrasse 10, Wil
Auskünfte erteilen die Co-Sektionsleitung:
Veronika Koller: 079 717 56 13
Zakay Reichlin: 071 994 22 27
sektionsleitung-sg@gstf.org

Treffen der GSTF-Sektion Zentralschweiz

Tibet-Interessierte sind herzlich an die
Sektionstreffen eingeladen:
Jeweils am Mittwoch 24.6., 19.8., 16.9.,
14.10. und 11.11. um 19.30 Uhr
Restaurant Waldstätterhof,
Zentralstrasse, Luzern
Auskünfte erteilt Gabriela Hofer:
sektionsleitung-zs@gstf.org,
041 240 76 82

Service-Seite zum Magazin auf



HIMALAYA RESTAURANT

Tenzin & Jamyang Sesung

Ackerstrasse 52 // 8005 Zürich
044 550 44 00 // 079 955 44 00

www.himalaya-restaurant.ch

Treffen der GSTF-Sektion Zürich

Tibet-Interessierte sind herzlich an die
Sektionstreffen eingeladen:

Jeweils am Dienstag 1.9., 6.10. und 3.11.
um 19.00 Uhr

Restaurant Himalaya
Ackerstrasse 52, Zürich

Zusätzlich findet am Sa, 27.6.

das Sommerpicknick ab 15.00 Uhr
auf der Wiese hinter der Vogelvoliere bei
der Rentenanstalt in Zürich statt.
Auskünfte erteilen die Co-Sektionsleitung:
Solweig Muggli und Rinzin Lang
sektionsleitung-zh@gstf.org



tibetfocus 129, September 2015
Redaktionsschluss 9. August 2015

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Redaktion GSTF:** Noémie Burger, Chodar Kone, Ursula Sager, Dorothee Soltermann, Stefan Spörri, Salomé Müller, Norzin-Lhamo Dotschung, tf@gstf.org. Tibetische Übersetzung: Kunga Tethong. **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@gmx.de **TFOS:** Tseten Bhusetshang, Im Schnegg, 8810 Horgen, Tel. 044 725 71 31, 079 684 85 75, bhusetshang@hispeed.ch **VTJE:** Jigmi Losinger, j.losinger@vtje.org **Illustrationen:** Wolf Altorfer **Grafisches Konzept:** Rolf Voegeli, Graphic Design, 8500 Frauenfeld, www.rolfvoegeli.com **Layout:** Karin Hutter, www.karinhutter.com **Druck:** Mercantil-Druck AG, 8964 Rudolfstetten, FSC®-zertifiziert **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.–, Jahresabo Fr. 35.– **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich **Auflage:** 3050 Exemplare. ISSN 1662-9906 **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, Tel. 044 451 38 38, buero@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. www.tibetfocus.com